Joh. E. Keller

Bibliothek

Buch

**Daniel** der Prophet Gottes

Buch 1

Daniel, der selbstlose Prophet Gottes und gottesfürchtige
Staatsmann

Inhalt: Seite

Daniel erlebt den Zusammenbruch des Volkes Gottes, den Anfang der Herrschaft der vier Weltreiche und die Wiederherstellung seines Volkes nach der siebenzigjährigen Babylonischen Gefangenschaft 3

Daniels Gottesfurcht und seine Ausrüstung mit göttlicher Weisheit von Jugend auf 10

Daniels Treue und Gottesfurcht macht ihn dem großen heidnischen König
Nebukadnezar gegenüber zum Zeugen für Gott 14

Daniels Gottesfurcht und Gebetstreue macht ihn weise, mit den Menschen, die Macht über ihn haben, umzugehen und rettet ihn und seine Freunde von der Todesstrafe 23

Die Verbundenheit Daniels und seine Gebetseinheit mit seinen drei gottesfürchtigen Freunden ist seine Stärke und macht ihn zum Propheten Gottes für die Weissagungen über die vier Weltreiche und das ewige Reich Gottes 33

Der König Nebukadnezar als Knecht Gottes und als Beherrscher des ungehorsamen Volkes Gottes ist in seiner Überheblichkeit das Vorbild des endzeitlichen Meertierkönigs, der die Heiligen bekriegt und überwindet 46

Daniel Band 1 *Seite 3*

Daniel, der selbstlose Prophet Gottes und gottesfürchtige Staatsmann

Daniel erlebt den Zusammenbruch des Volkes Gottes, den
Anfang der Herrschaft der vier Weltreiche und die
Wiederherstellung seines Volkes nach der siebzigjährigen
Babylonischen Gefangenschaft

Es ist gewiß nicht ohne besondere Bedeutung, daß wir in dem Bericht Daniels, der Wort Gottes geworden ist, von diesem göttlichen Werkzeug schon am Anfang das Ende seines Lebens aufgezeichnet finden. Das ist gewiß etwas ganz Sonderbares. Wir sind gewöhnt, Anfang und Ende einer Sache am bestimmten Platz zu finden. Wenn hier beides zusammengebracht ist, der Anfang und das Ende dieses Knechtes Gottes, so ist das bestimmt kein Zufall.

Der Prophet Daniel ist eine besondere Gestalt im Worte Gottes. Wir finden ihn unter drei von Gott Ausgezeichneten. Gott selbst hat Daniel, Hiob und Noah zusam-mengestellt. Im Schriftzeugnis hat Daniel zunächst nur geschichtlich seinen Platz an einem Wendepunkt gefunden. Daniel lebte bis in das erste Jahr des Königs Kores, und er ist der Vertreter einer Zeit des Überganges von einer Zeitepoche in eine andere. Er erlebt den Zusammenbruch der Herrschaft des Südreiches Juda. Dieses Reich hörte in den Tagen Daniels auf zu bestehen. Das Volk Gottes war dazu bestimmt, nicht der Schwanz unter den Völkern, sondern das Haupt zu sein. Durch sein Volk hatte Gott seine Offenbarung den Menschen gegeben, dadurch hat er seinen Willen und Ratschluß den Menschen kundgemacht. Daniel erlebte nun den Zusammenbruch seines Volkes. Er mußte es praktisch miterleben, wie Gott seinen Knecht aus einem anderen Volke nahm. Bis dahin gehörten die Knechte Gottes immer dem Volke Gottes an. Bis dahin hatte Gott seine Gnadenabsichten durch sein Volk ausgeführt. Das hatte nun aufgehört. Schon vierhundert Jahre hatte Israel keinen Propheten mehr. Das Wort Gottes, das durch Prophetenmund vermittelt war, ist während dieser langen Zeit verstummt. Nun

Seite 4

war auch das Letzte, was Gott dienen sollte, die Königsmacht, von seinem Volke genommen.

Dagegen wird der babylonische König Nebukadnezar von Gott als seinen Knecht bezeichnet. Die Zeit der Heiden hatte damit begonnen. Nebukadnezar, der Knecht Gottes, mußte Gottes Willen ausführen, indem er Jerusalem, die Hauptstadt, belagerte und das Volk Gottes besiegte. Der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Gewalt - so lautet das Zeugnis im Anfang dieses Buches.

Nebukadnezar hat dem Obersten seiner Kämmerer, Aspenas, befohlen, daß etliche Jünglinge, an denen kein Mangel war, die schön von Gestalt waren, Intelligenz für jeden Wissenszweig, scharfen Verstand und Fassungskraft besaßen und tüchtig waren, in des Königs Palast kämen, und daß man sie in der Schrift und Sprache der Chaldäer unterwiese.

So kam auch Daniel nach Babel. Er mußte nicht nur den Sieg Nebukadnezars über das Volk Israel miterleben, sondern diesem Knechte Gottes, der an dem Platz war, wo er eigentlich nicht hingehörte, sogar dienen.

Die Stellung, die Nebukadnezar einnahm, gehörte in Wirklichkeit dem König des Volkes Gottes. David war der Mann nach dem Herzen Gottes, der König des Volkes Gottes. Seine Nachkommen waren die von Gott bestimmten göttlichen Werkzeuge, durch die er seinen Willen ausführen wollte. Nun mußte aber ein Babylonier, ein Heide, vorübergehend diesen Platz einnehmen. Gott selbst gab ihm diesen Platz, und damit hatte er sein Volk und seinen Knecht, den König seines Volkes, verworfen.

Was es für Daniel und für die Jünglinge aus dem königlichen Geschlecht, die die göttliche Ordnung kannten und beständig das göttliche Urteil vor Augen hatten, bedeutete, daß er sein Volk und ihren König verworfen hat und einen Heiden, der vom Volke Gottes verachtet war, erwählt und an den Platz gestellt hatte, an dem der Gesalbte seines Volkes war, kann nur von ihrem Boden aus ermessen werden. Diesem Heiden mußten die drei Jünglinge aus dem israelitischen königlichen Samen dienen.

Daniel lebte bis in das erste Jahr des Königs Kores, dem Gründer des zweiten, des medo-persischen Weltreiches. Daniel lebte länger als der König Nebukadnezar. Er lebte während der ganzen Regierungszeit dieses Königs. Nach ihm regierten noch zwei seiner Nachkommen. Drei Geschlechter regierten das erste Weltreich von der Zeit an, als der König

Seite 5

Nebukadnezar der Knecht Gottes geworden war und als solcher die Weltherrschaft der vier Weltreiche begonnen hatte. In der Zeit des dritten Herrschers brach dann diese babylonische Macht zusammen, sie wurde von den Medo-Persern zertrümmert.

Das alles hat Daniel erlebt. Er war es, der dem babylonischen König das an die Wand geschriebene Urteil: „Gezählt, gezählt, gewogen und geteilt” verkünden und erklären konnte. Er überlebte dieses Weltreich, dessen Anfang er als Gottes Strafe und Züchtigungsgericht über sein Volk miterlebt hatte. Er lebte bis in das erste Jahr des Königs Kores, bis die Weltmacht und -herrschaft der Medo-Perser aufgerichtet wurde.

Er lebt auch noch mit den Siegern zusammen, die das erste der vier Weltreiche, Babylon, den hauptsächlichsten Feind des Volkes Gottes, zertrümmerten.

Wir dürfen nicht annehmen, daß es belanglos ist, wenn am Anfang dieser Geschichte die Schlußverse des ersten Kapitels uns sagen, wie lange dieser Mann Gottes, Daniel, gelebt hat, nämlich bis in das erste Jahr des Königs Kores. Das ist eine Einschaltung, die weder mit dem Vorhergesagten noch mit dem Nachfolgenden im Zusammenhang steht. Dem Schriftzusammenhang nach gehören diese Worte gar nicht hierher.

Solche Einschaltungen veranlassen manche Schriftforscher, solche Bücher als unecht hinzustellen, weil etwas eingefügt wurde, das nicht in den Zusammenhang gehört. Gerade das, was uns als zusammenhangslose Einschaltung erscheint, beweist, wie wenig geschickt wir sind, das überschauen und durchschauen zu können, was Gottes Wort als Anfang und Ende zusammengestellt hat. Wir brauchen nur die Eigentümlichkeit zu beachten, daß Nebukadnezar, der bitterste Feind des Volkes Gottes, das göttliche Werkzeug war, um das Volk Gottes zu demütigen und zu zerstören. Wenn Gott solche Gerichte ausführt, braucht er Engel des Unglücks - nicht des Glückes - Feindesgewalten, um das, was er strafen will, weil es Strafe verdient hat, vor seinen Augen zu beseitigen.

Wir beachten solche klaren Tatsachen im Worte Gottes so wenig und vergessen, daß alles, was in den früheren Zeiten geschah, und was schon aus alter Zeit im Worte Gottes niedergeschrieben ist, uns zur Belehrung überliefert wurde. Wir achten wenig darauf, daß Gott immer nach den gleichen Gesetzen handelt. Darum geschieht nichts Neues unter der Sonne. Wenn sich auch die Verhältnisse zu den verschiedenen Zeiten noch so verschieden gestalten, so ist es doch im Grunde die Gesetzmäßigkeit Gottes, die wir in seinem Verhalten zu den Menschen

Seite 6

von der Zeit der ersten Menschen an durch alle Geschlechter hindurch, wahrnehmen können. Wenn das Volk Gottes so von Gott gestraft wird, entspricht das auch der per-sönlichen Erfahrung, wie die Bibel es uns aus alter Zeit berichtet. Wir wundern uns manchmal, daß die Gerichte so ausfallen. Wir bedenken dabei zu wenig, daß es bei Gott keinen Zufall gibt, daß er vielmehr in seinem Handeln planmäßig und zielbewußt vorgeht und daß er zur Ausübung seiner Gerichte die entsprechenden von ihm bestimmten Werkzeuge hat.

In der Zeit des zweiten Weltreiches ging von dem König der Medo-Perser Kores der Befehl aus, daß das Volk Israel, das siebenzig Jahre in der Babylonischen Gefan-genschaft war (die Zeit ist durch den Propheten Jeremjas vorausgesagt worden), nach Ablauf dieser siebenzig Jahre wieder in sein Land zurückkehren und dort den Tempel Gottes wieder bauen sollte, um für den König und sein Reich Gott die Anbetungsstätte aufzurichten, die Opfer darzubringen und den üblichen mosaischen Gottesdienst zu verrichten.

Diese Zeit mußte Daniel auch noch erleben, wenn auch nur den Anfang davon. Wenn er auch nur bis ins erste Jahr des Königs Kores lebte, so erlebte er doch wieder die Zeit, in der nicht mehr die gleiche Feindschaft gegen das Volk Gottes vorhanden war, wie zur Zeit Nebukadnezars, des Knechtes Gottes, in der Zeit des ersten Weltreiches. So hat Daniel das Ende des Zusammenbruchs des Volkes Gottes und den Anfang seiner Wiederherstellung, seines wieder erfolgenden Aufstiegs, in seiner Person zusammengefaßt.

Wir können nun verstehen, warum im 1.Kapitel dieses Buches nicht nur der Anfang aus dem Leben dieses Knechtes Gottes berichtet, sondern auch auf sein Ende hingewiesen ist.

Wir finden aber in Daniels Leben noch eine andere Eigenart. Daniel ist nicht nur von Gott mit der nötigen Weisheit ausgerüstet worden, um ein tüchtiger Staatsmann zu sein. Es will scheinen, daß, nachdem Gott sein Volk strafen mußte, indem er die Macht und Herrschaft von ihm weggenommen und den Heiden in die Hände gegeben hatte, er auch die Führer dieses gottesfeindlichen Volkes zur Zeit der bittersten Feindschaft gegen das Volk Gottes und somit auch gegen die göttliche Ordnung nicht ohne Einfluß von seiner Seite bestehen ließ. So hat Gott mit dem Zusammenbruch der Macht des Volkes Israel seinem Knechte Nebukadnezar, dem Heiden, dem Feinde des Volkes Gottes, einen Daniel, einen Mann Gottes, zur Seite gestellt. Dadurch war Nebukadnezar nie ohne göttlichen Einfluß, nachdem das Reich des

Seite 7

Volkes Gottes, des Volkes Israel, nicht mehr war und die Macht der Herrschaft über die Welt in den Händen der Heiden lag. Gott führte es so, daß auch diese Heiden unter einen bestimmten göttlichen Einfluß kommen mußten, der von Männern ausging, die dem Volke Gottes angehörten. In der Folgezeit, in dem zweiten Weltreich der Medo-Perser, finden wir den von Israel und von Männern des Volkes Gottes ausgehenden Einfluß noch viel stärker wirksam im Leben der die Königsherrschaft ausübenden Persönlichkeiten.

In der Zeit des dritten Weltreiches der Griechen war das wiederhergestellte Südreich Juda wieder ein wirksamer Faktor, mit dem auch die herrschenden Fürsten in jenem Reiche beständig rechnen mußten.

Und im vierten Weltreich, im römischen, das letzten Endes in Europa heute noch besteht, hat die Verbreitung des Evangeliums des Sohnes Gottes, der der Welt das Heil in der Zeit dieses Weltreiches gebracht hat, seine Entfaltung erfahren.

Wie wunderbar sind die Wege unseres Gottes! Gewiß wäre es dem Volke Gottes nie in den Sinn gekommen zu denken, daß Gott je in der Welt könnte durch Heiden wirken. Sie waren sich in ihrer Stellung so sicher, daß sie das von Gott auserwählte Volk sind; ihnen hatte Gott die Weltmacht und -herrschaft in die Hände gelegt. Sie mußten nach dem ihrem Vater Abraham zugesprochenen Erbe, daß er die Welt besitzen werde, ihre Herrschafts- und Machtstellung für alle Ewigkeit besitzen und behalten. Sie hätten es wohl besser wissen können; Gott hat sie von Anfang an nicht in Unklarheit gelassen; er hat ihnen durch Moses schon ihre Hartherzigkeit und Halsstarrigkeit aufs gründlichste gezeigt. Er hat ihnen gezeigt, wie sie durch Nöte hindurch müssen, wie sie von den Feinden besiegt, unter alle Völker zerstreut, bedrängt und bedrückt werden müssen, wie sie auf alle nur denkbare Art und Weise um ihres Ungehorsams willen die göttliche Züchtigung und Strafe noch siebenmal stärker als gewöhnlich erleiden mußten, bis sie ihre Schuld erkennen und einsehen und ihren Gott von ganzem Herzen suchen würden; dann würde er sich doch wieder in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit finden lassen; er würde am Ende ihnen doch seine Gnade erweisen, indem er sie wohl züchtigen, aber nicht hinwegraffen würde. Sie glaubten aber, sie würden in der Machtstellung, in der Herrschaft als Volk ununterbrochen, für immer, bleiben. Es könnte nicht geschehen, nicht möglich sein, daß, weil das Heiligtum Gottes bei ihnen war, mit ihrer Verwerfung dieses Heiligtum könnte zertrümmert werden.

Seite 8

So täuschen sich die Menschen immer; das Volk Gottes macht es zu jeder Zeit gleich, und die Kinder Gottes machen es ebenso. Entweder ist das Kind Gottes hoch-mütig, indem es sich einbildet, es könnte nie fehlen, es würde immer groß, erhaben und obenauf sein - oder aber es ist so verzweifelt und verzagt, daß es sich überhaupt nicht mehr an Gottes Verheißung hält, daß es sich so benimmt, als ob Gott keine Gnade, keine Barmherzigkeit erweise, als ob es bei ihm nur Strafe, Verderben, Vernichtung gebe, aber keine Gnade, kein Erbarmen. Nach der einen Seite sieht man nur Herrlichkeit und meint, es gäbe bei Gott für das Kind Gottes überhaupt nichts als Herrlichkeit, und nach der andern Seite sieht das Kind Gottes nur verdammendes Gericht um menschlicher Schuld und Untreue willen, so daß es ihm scheint, es gäbe bei Gott überhaupt nichts anderes als Verdammnis und Vernichtung - und keine Gnade, kein Erbarmen um seiner Herrlichkeit willen.

Das Wort Gottes hat aber noch eine andere Seite als die natürliche. Noch in einem anderen Sinne ist Daniel der Vertreter einer großen Zeitenwende, in der einerseits der Zusammenbruch, andererseits die Wiederherstellung des Volkes Gottes erfolgt.

Das Buch Daniel wird hauptsächlich darum so viel angetastet, weil es im propheti-schen Zeugnis die alte und die neue Zeit - Ende und Anfang - darstellt. So wie Daniel im Irdischen der Vertreter einer Zeitenwende ist, so ist er es auch im Geistigen durch die ihm gegebene Offenbarung. Denn das, was er offenbaren muß, führt auch zur geistigen, vollkommenen Wiederherstellung, so daß er auch in geistiger Beziehung Anfang und Ende in der Weise ist, daß sich beide berühren: Ende und Anfang.

Es ist wichtig zu beachten, daß auch Daniel eine innere Entwicklung durchlebte. Wir dürfen die Entwicklungsstufe, in der er uns jeweils entgegentritt, nicht außer acht lassen. Wir sehen Daniel immer seiner Entwicklungsstufe entsprechend: den Jüngling, der lieber auf die Speise des Königs verzichtete, als sich damit zu verunreinigen, oder als einen Mann voll Weisheit und Einsicht, der vom König anerkannt wird, oder in der Löwengrube, wo Gott ihn wunderbar erhält, indem er den Löwen den Rachen zuhält, oder endlich als den Propheten der Staatsmänner, der ihnen die göttlichen Gesichte und Urteile vermitteln mußte.

Wir müssen in der Schrift etwas beachten, dem wir gewöhnlich zu wenig Aufmerk-samkeit schenken. Wenn wir uns einerseits einbilden, daß wir unbedingt Haushalter Gottes sein müßten, daß Gottes Vorsatz ohne uns nicht in Erfüllung gehen könnte, oder wenn wir andererseits

Seite 9

dann so verzweifelt am Boden liegen, daß wir uns schon als abgeschnittene Schosse am Weinstock unseres Gottes wissen, so kommt diese Einseitigkeit nur daher, weil wir zum Wort Gottes eine falsche Stellung einnehmen. Wir stehen dem Schriftzeugnis ebenso einseitig gegenüber, wie wir selbst einseitig sind. Kein Kind Gottes ist etwas anderes als das, was es geworden ist. Das Kind Gottes macht sich selbst zu dem, was es ist; es hat es in seiner eigenen Hand, seine Entwicklung zu bestimmen; es kann dieselbe durch rechte oder durch falsche Stellung zum Wort Gottes und zum Geiste Gottes bestimmen.

Wenn das Kind Gottes die rechte Stellung zum Worte Gottes und zum Geiste Gottes einnimmt, dann schafft es sich eine dem Wort entsprechende, der göttlichen Ordnung gemäße Entwicklung. Wenn es eine falsche Stellung zum Wort und zum Wirken des Geistes Gottes einnimmt, dann ist seine Entwicklung ungesund und verkehrt. Das Kind Gottes ist gar nichts anderes, zu keiner Zeit, als das, wie es sich durch das Wort Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes entwickelt und gestaltet hat.

Ein wichtiger Faktor in der Entwicklung eines Knechtes Gottes sind die Persön-lichkeiten, die sich vor uns entwickelt haben. Wir haben im Worte Gottes nicht nur göttliche Verheißungen, göttliche Weissagungen, niedergelegte Ordnungen, das alles ist das Geringste im Worte Gottes, wenn es uns auch so vorkommt, als ob es das Wichtigste wäre. Das Wichtigste wird vom Kinde Gottes gewöhnlich verachtet, und das sind die Persönlichkeiten, deren Geschichte im Worte Gottes steht, die Persönlichkeiten, die Gottes Werkzeuge waren, ohne die Gottes Wort, das wir haben, gar nicht hätte zustande kommen können. Was ist größer - eine Verheißung, die ein Prophet gibt, oder der Prophet, den Gott zum Offenbarmachen seiner Verheißungen gebraucht hat oder gebrauchen konnte?

Wir brauchen nur zu verfolgen, wie das Wort Gottes entstanden ist. Wir können bei jedem Menschen, der am Worte Gottes seinen Teil beigetragen hat, entdecken, wie das, was er zum Worte Gottes beigetragen hat, seine eigene Entwicklung darstellt. Darum ist es ein großes Verbrechen eines Kindes Gottes, das es am Wort Gottes begeht, wenn es göttliche Werkzeuge einfach verachtet und links liegen läßt; sie haben ihm nichts zu sagen. Es ist so groß in seinen Augen, daß es die Entwicklung derjenigen Persönlichkeiten, die Gott in seinem Wort bestätigt hat, gar nicht zu beachten braucht. Das ist falsch. Das Kind Gottes hätte den größten Vorteil und Halt, so daß es vor satanischer

Seite 10

Verblendung, Irreführung und Täuschung bewahrt wäre, wenn es bei den göttlichen Werkzeugen, die im Wort Gottes legitimiert sind, stehenbleiben würde, nicht nur unter ihrem Wort, das sie gesprochen haben, sondern auch unter ihrem Einfluß, der durch ihre persönliche Entwicklung wirksam wird. Man hört vielfach sagen: Ja, das ist ja nur der Buchstabe. Was sagt uns aber das Wort Gottes? Das Wort Gottes zeigt uns, daß wir ebensolche Werkzeuge sein müssen wie diese im Wort Gottes geschilderten Per-sönlichkeiten.

Abel konnte nur deshalb das göttliche Werkzeug sein, weil er das, was Gott zu Adam und Eva und zu der Schlange gesagt hatte, verstanden, beachtet und sich dazu gestellt hat.

Henoch hätte seine Erfahrung nicht bis zur Leibesverwandlung in der Wegnahme von der Erde durchleben können, wenn er sich nicht an die Erfahrung gehalten hätte, die vor ihm Abel durchlebt hat.

Noah hätte sein Werk, das Bauen der Arche zur Rettung seines Hauses, nicht ausführen können, wenn er sich nicht an dem genährt hätte, was vor dem Abel und Henoch durch ihre Entwicklung zur Vollendung geführt hat. Und so können wir es im Leben jedes Knechtes Gottes, der durch Glauben und Geduld die Verheißung erlangt hat, wahrnehmen. Sie haben sich an das gehalten, was die treuen Knechte Gottes vor ihnen erlebt und erfahren haben. Nur auf diese Weise kann ein Kind Gottes sicher gehen.

Daniels Gottesfurcht und seine Ausrüstung mit
göttlicher Weisheit von Jugend auf

Die in diesem Bericht genannten Jünglinge aus dem Volk Israel kamen durch den Befehl des Königs Nebukadnezar nach Babel. Alles war vom König genau bestimmt. Nach dem, wie es der König verlangte, mußte es geschehen. Sie mußten von königli-chem Samen, von schöner Gestalt sein, intelligent für jeden Wissenszweig, scharf von Verstand und Fassungskraft, mußten in den Schriften und in der Sprache der Chaldäer unterwiesen werden - sogar die Speisen und die Weine als täglicher Anteil wurden vom König selbst bestimmt.

Was für eine Stellung nahmen nun Daniel und seine Freunde ein, als sie von dem Obersten gemustert und auf alle diese Eigenschaften hin, die der König bestimmt hatte, geprüft wurden? Und was für eine Stellung haben sie auf dem Wege nach Babel und in Babel selbst diesen bestimmten Ordnungen gegenüber, die der König festgesetzt hatte,

Seite 11

eingenommen? Haben sie sich aufgelehnt, haben sie sich widersetzt, haben sie Widerspruch erhoben, haben sie gesagt: Wir sind vaterlandstreue Untertanen, wir gehören zum Volke Gottes, um keinen Preis werden wir zu diesen Heiden gehen. Und wenn sie uns den Thron schenken würden, so würden wir doch nicht hingehen, wir bleiben im Elend mit dem Volke Gottes und wollen mit diesem heidnischen König und seinem heidnischen Reich nichts zu tun haben? Oder was für eine Stellung nahmen sie ein zu den Speisen und Getränken, die vom König bestimmt und täglich dargereicht wurden?

Da zeigt sich die Art des Menschen. Mancher greift gern zu, denn er betrachtet eine solche Auszeichnung von einem fremdländischen König als etwas Großes, Herrliches, Erhabenes. Diese israelitischen Jünglinge von königlichem Geschlecht, was brauchten sie sich darum zu kümmern, ob der heidnische König Nebukadnezar hieß, oder ob er den Namen eines israelitischen Fürstenhauses trug, wenn sie nur große Leute werden, als Große in irgendeinem Reich dastehen konnten! Da waren ja die besten Aussichten. Und was begehrten diese jungen Männer? Die besten Speisen, wie der König sie aß, die Weine, die er selbst trank, wurden ihnen gereicht. Was würden sie dazu sagen? Würden sie viel dagegen einzuwenden haben? Wenn wir die Fähigkeit haben, nachzudenken, brauchen wir uns nur ein wenig in die Lage dieser jungen Leute zu versetzen; es sollte uns gar nicht allzu schwer werden, herausfinden zu können, wie wir unter solchen Umständen handeln würden.

Kinder Gottes sind heute nicht immer in solcher Lage und Stellung, daß es sich um göttliche Ordnungen handelt. Manchmal handelt es sich nur um die Stellung zwischen den Kindern und ihren Eltern, um das Verhältnis von Mann und Weib in der Ehe oder nur um das Dienstverhältnis von Angestellten, Dienenden und Arbeitgebern. Und was für eine Stellung nehmen die Kinder Gottes ein, wo es um so Großes gar nicht geht wie bei Daniel und jenen Männern? Wie oft sehen da die Kinder Gottes doch nur auf das, was ihre Lüste und Begierden befriedigt, auf ihren Nutzen, Vorteil und Gewinn.

Was haben jene Jünglinge gemacht? Sie wußten nach der ihnen bekannten göttli-chen Ordnung, daß des Königs Speise für sie unrein war; es bestanden nur zwei Möglichkeiten, ihre Handlungsweise betreffend. Entweder konnten sie das Gebot des Königs zu ihrem persönlichen Nutzen, Gewinn und Vorteil beachten, oder aber sie konnten sich dieser göttlichen Ordnung entsprechend in ihrer Treue zu Gott und seinem Gesetz der königlichen Anordnung widersetzen. Was haben

Seite 12

sie getan? Weder das eine noch das andere. Sie haben nicht zu ihrem Nutzen und Gewinn die Anordnung des Königs Nebukadnezars befolgt und haben sich auch dieser königlichen Anordnung nicht um ihrer Treue zu Gott willen widersetzt. Sie haben diejenigen, die der König über sie gesetzt hatte, gebeten, sie möchten es doch zehn Tage mit ihnen versuchen und anstatt der Speisen und Getränke des Königs ihnen Gemüse und Wasser geben. Das haben sie nicht erzwungen; sie haben nicht um ihrer Treue zu Gott willen ihren Dickkopf, Eigensinn und Eigenwillen durchgesetzt.

Sie haben nicht gesagt: Hier muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen, wir machen es einfach nicht. Das ist Gottes Ordnung, und danach haben wir uns zu richten, wenn wir Gott treu sein wollen. Und wenn wir nach dieser Ordnung nicht gehen, sind wir eben Gott untreu. Und Kinder Gottes, die so handeln, bilden sich dazu ein, sie hätten die vorzüglichste Stellung, die sie nur haben können. Und wenn ihnen alles schief geht, dann wundern sie sich, und am Ende klagen sie Gott an, daß er gegen sie sei. Hätten nicht diese Israeliten ihrem Gott gegenüber solche Treue üben müssen? Wir dürfen aber nicht vergessen, daß diese Jünglinge in Gottes Augen und auch in den Augen des Königs noch Kinder waren. Nach der bestehenden Ordnung waren sie Kinder, sie waren noch gar nicht voll entwickelt, noch nicht so herangewachsen und ausgereift, daß sie vor Gott und Menschen als selbständige Persönlichkeiten gelten konnten. Nachher finden wir sie in einer anderen Stellung. - Daniel im Gebetskämmerlein übertritt das Gebot des Königs. Die Männer im Feuerofen kamen nur dorthin, weil sie das Gebot des Königs übertraten. Aber das waren Männer, sie waren für ihr Tun verantwortlich, sie wußten, was sie zu tun hatten. Im Anfang konnten sie das noch nicht, sie waren noch zu jung, zu unerfahren; es hätte sie gewiß dahin geführt, daß man sie für den Platz, für den sie der König auserlesen hatte, als unbrauchbar erklärt hätte, und man hätte sie vielleicht irgendwohin geschafft und zu schwerer Arbeit verwandt, und ihr Los hätte sich ganz anders gestalten können, als es sich in Wirklichkeit gestaltet hat.

Sehen wir, wie uns im Wort Gottes Entwicklung gezeigt, wie eine Stellung in der Zeit geschildert ist, wenn sich Kinder Gottes entwickeln müssen, wo sie unter Vormündern und Verwaltern stehen, weil sie noch unmündig sind. Wenn ein Kind Gottes selbst unmündig ist, braucht es Vormundschaft und Verwaltung, und in solcher Zeit muß ein Kind Gottes heute genau so seinen Weg gehen wie das Volk Israel in der

Seite 13

Wüste. Wenn die Wolke sich hob, mußten sie ziehen, wenn sie sich senkte, mußten sie lagern, ob bei Tag, ob bei Nacht, ob in kürzeren oder längeren Zeitabständen, sie mußten einfach in der Zeit der Unmündigkeit gehorchen. Darin lag das Wesen der Schulung des Volkes Gottes. Das hat bis heute noch nicht aufgehört.

Und für diese Schulungszeit kam es für diese jungen Männer in Babel nur darauf an, sich immer so an Gott und seine Ordnung zu halten, daß sie Gott vertrauen lernten und konnten. Sie mußten Gott vertrauen, daß, wenn man sie so leben ließe, wie sie wünschten, sie deswegen nicht geschädigt sein würden und die, die vom König über sie gesetzt waren, auch nicht, sie mußten Gott auch darin vertrauen, daß es der König nie zu erfahren brauchte, daß diese jungen Männer diese drei Jahre hindurch nur Gemüse gegessen und Wasser getrunken hatten und dabei besser im Stande waren als alle anderen in ihrem Alter, die Tag für Tag die feinsten Speisen von des Königs Tisch hatten. Aber sie mußten es nicht erzwingen, sie mußten nicht sagen: Wir wollen das nicht; wenn ihr uns nicht das gebt, was wir wollen, treten wir in den Hungerstreik, essen und trinken überhaupt nichts mehr. Es gibt manchmal Kinder Gottes, die meinen, sie müßten ihre Ideen und Ansichten durchzwingen, und sie sehen am Ende nicht einmal, ob ihre Ansichten überhaupt die göttliche Ordnung darstellen. Kinder Gottes müssen sich entwickeln. Diese Entwicklungszeit hat bei Abraham etwa fünfundfünfzig Jahre gedauert. Sie beginnt mit der Zeit, als er anfing, im Glauben zu wandern, bis er bei der Opferung Isaaks auf Morija im Glauben vollendet war. Und so lange Kinder Gottes sich entwickeln, kommt es nicht in erster Linie auf die Handlung an, sondern auf die Gesinnung.

So zeigte uns Daniel in dieser Zeit, wie wichtig und bedeutungsvoll es für diese jungen Leute war, welche Gesinnung sie hatten, ganz gleich, wo sie waren, ob sie in Israel waren, ob Israel als Volk noch bestand oder ob das Volk Israel zusammenge-brochen war und die Herrschaft in den Händen der Heiden lag und sie am Hofe des heidnischen Fürsten waren; ganz gleich, nichts und niemand konnte ihre gottwohlge-fällige Gesinnung rauben, nachdem sie die rechte Gesinnung erlangt hatten. Darin liegt das Wesenhafte, was für die Entwicklung des Kindes Gottes jederzeit in Betracht kommt.

Seite 14

Daniel Kapitel 2

Daniels Treue und Gottesfurcht
macht ihn dem großen heidnischen König Nebukadnezar
gegenüber zum Zeugen für Gott

In der Zeit, als Daniel am babylonischen Königshof seine Stellung treu zu seines Gottes Ordnung einnahm, als er zusammen mit seinen drei jüdischen Freunden des Königs feine Speisen nicht genießen, sich mit ihnen nicht verunreinigen, sondern lieber Gemüse essen und Wasser trinken wollte, um sich gegen Gottes Gesetz und Ordnung nicht zu versündigen, hat er von dem, was die Zukunft bringen würde, noch nichts gewußt. Wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß er bald Gelegenheit haben würde, dem König nicht nur seinen Traum zu deuten, sondern ihm den Traum auch zu sagen, ohne daß ihm der König selbst verraten würde, was ihm geträumt hatte, dann wäre wenigstens ein Grund vorhanden gewesen, daß Daniel mit seinen Freunden ernstlich bestrebt sein konnte, der göttlichen Ordnung treu zu sein, da er bestimmte Segnungen daraus erwartete, indem er sich sagen mußte, daß er nur bei rechter Treue in der Lage gewesen sein würde, von Gott Antwort auf seine Gebete zu bekommen.

Wir müssen uns prüfen, was gewöhnlich die Ursache für die Treue der Kinder Gottes ist, die sie haben möchten oder zu haben meinen. Was hat Daniel und seine Freunde bewogen, unter den nicht leichten Umständen und Bedingungen des Königshofes ihrem Gott treu zu sein und eine solche Stellung zum Wort Gottes, zu der Ordnung des Gesetzes einzunehmen, wie sie es taten?

Daniel war in Gefangenschaft, er war einem heidnischen König völlig ausgeliefert und unterworfen, und es lag nicht in seiner Macht, wie es gewöhnlich der Stellung der Kinder Gottes entspricht, seine treue Stellung zum Wort Gottes unter recht günstigen Bedingungen einzunehmen. Das wäre möglich gewesen, wenn Gott sein Volk nicht in die Gewalt der Feinde gegeben hätte, wenn diese Männer nicht einem durch die Feinde besiegten Volke angehört hätten, wenn sie nicht in der Gewalt des siegenden Königs gewesen wären. Hätte sein Volk die eigene Selbständigkeit und jeder Bürger die völlige Freiheit gehabt, seinem Gott nach der von Gott gegebenen Ordnung zu dienen, dann wäre es

Seite 15

Daniel leicht gewesen, Gott treu zu sein, ungefähr so, wie es den meisten Kindern Gottes leicht ist, ihre Stellung zu Gott einzunehmen. Das war aber bei Daniel nicht der Fall.

Was hat ihn also bewogen, trotzdem nach bestem Vermögen darnach zu trachten, seinem Gott unbedingte Treue zu halten? Das Kind Gottes muß sich fragen, ob es nicht häufig aus dem Grunde gläubig ist und seinem Gott treu sein möchte, weil es sich sagt, daß es dabei einen Gewinn für sich selbst haben kann. Es sind so viele Verheißungen im Worte Gottes, die dem Kinde Gottes bekannt sind - Gottes Wort ist voll von solchen Verheißungen - und wenn sich ein Kind Gottes an der Stellung, die Daniel hatte, prüfen will, so kann es herausfinden, ob es um der Verheißungen willen seine Gotteskindschaftsstellung hat, also aus Selbstsucht und Eigennutz, oder in selbstloser, uneigennütziger Hingabe an Gott, so wie dies bei Daniel der Fall war, indem er auf Grund seiner Treue zu seinem Gott nicht darauf eingestellt war, sichtbare Segnungen Gottes oder die Erfüllung göttlicher Verheißungen in seinem Leben zu erfahren. Gewiß hat sich Daniel mit den göttlichen Verheißungen fleißig beschäftigt. Er hat sicher nicht ohne weiteres alles, was er sagen konnte über das Standbild, das der König im Traum gesehen hat, und über die Bedeutung dieses Bildes - besonders über das Ende der Reiche, die dem Daniel gezeigt wurden - so geschildert und schildern können, bloß weil ihm darüber die Offenbarung wurde. Es war Daniel doch aus den Zeugnissen der Propheten, die bis dahin schon geweissagt hatten, aus den von Gott gegebenen Verheißungen reichlich bekannt, daß ein solches kommendes Reich, auf das er dem Nebukadnezar gegenüber hinwies, von Gott verheißen war. Aber er konnte doch nicht etwa die Erfüllung solcher Verheißungen für die Zeit seines Lebens erwarten. Was konnten ihm alle Verheißungen nützen, wo er doch das Brot der Gefangenschaft in Feindesland, in eines heidnischen Königs Gewalt essen mußte. Daß er bald eine Wendung seiner Gefangenschaft erwarten konnte, hat er wohl aus diesen göttlichen Verheißungen nicht ersehen können. Daniel hatte also zu der Zeit nicht viel Grund, seinem Gott aus selbstsüchtigen, eigennützigen Motiven treu zu sein. Wenn er diese Treue aber doch übte, so zeigt uns das eben die Lauterkeit seiner Absichten vor seinem Gott.

Diese Lauterkeit in der Gesinnung zeichnete Daniel in seiner Jugend aus; denn der König Nebukadnezar hatte befohlen, etliche von den Söhnen Israels zu bringen, die aus königlichem Samen und von den Vornehmsten seien, Jünglinge, an denen kein Mangel wäre, die schön von

Seite 16

Gestalt wären, die Intelligenz für jeden Wissenszweig, scharfen Verstand und Fas-sungskraft besäßen und tüchtig wären, in des Königs Palast zu stehen. Diese sollten in der Schrift und Sprache der Chaldäer unterwiesen werden. Daniel hat sich aber in jener Zeit weder auf seine schöne Gestalt noch auf seine Intelligenz noch auf seinen scharfen Verstand oder auf seine Fassungskraft berufen. Es lag ihm mit seinen Freunden nur daran, sich in ihrer Gefangenschaft durch das Gute, das man ihnen - veranlaßt vom König - erweisen wollte, nicht zu verunreinigen. Das müssen wir uns überlegen und beachten, was es heißt, wenn sie als Jünglinge eine solche Stellung aus Überzeugung, aus Gewissensgründen einnehmen.

Wenn sich Menschen voneinander unterscheiden in ihrer Gesinnung Gott gegen-über, wenn dieser Unterschied, zuerst bei den ersten beiden Brüdern - Kain und Abel - gezeigt ist, wenn er bei Henoch und seinen Zeitgenossen, bei Noah, Abraham, Isaak, Jakob und ihren Zeitgenossen, bei Ismael und Isaak, bei Esau und Jakob immer wieder in der gleichen Weise in Erscheinung tritt, so muß es uns klar werden, daß göttliche Bestimmung, göttliche Erwählung und Berufung die Menschen von Jugend auf auszeichnet. Damit ist nicht gesagt, daß die Menschen immer wie Daniel in den jungen Jahren durch positive Stellungnahme Beweise dieser göttlichen Auswahl erbringen; die Wege sind diesbezüglich verschieden. Manche Menschenkinder kommen erst in späteren Jahren mit ihrer wahren göttlichen Gesinnung aus Sündentiefen heraus ans Licht, und doch wird es in jedem Fall offenbar, daß die göttliche Bestimmung im Leben des Menschen vom Mutterleibe an vorhanden war. Es sind manchmal nur Verhältnisse, Umstände, Einflüsse, Erziehung und dergleichen mehr die Ursache davon, daß das, was von Gottes Seite im Menschen liegt, oft längere Zeit, viele Jahre verdeckt bleibt.

Daniel beweist, wie Gottes Hand in seinem Leben waltete und wie er sich dessen von Jugend auf bewußt war. Er hätte am Königshof sicher die günstigsten Gelegenheiten gehabt, sich nach den verschiedenen Richtungen, auf die der König den größten Wert legte, einzustellen. Daß im Leben eines Menschen Gottes Hand besonders waltet, davon wußte der König nichts, das hatte er nicht als Grundbedingung bestimmt für die, die aus dem Volk Israel an seinen königlichen Hof gebracht werden sollten, obgleich er wußte, daß er bestimmt war, das Volk zu unterjochen, das sich das Volk Gottes nannte. Aber er hatte nicht den Befehl gegeben: Bringt mir besonders gottbegnadete Männer aus diesem Volk an meinen Königshof! Folglich bestand für diese Jünglinge eine große Gefahr darin,

Seite 17

daß sie durch den bestimmten Einfluß des Königs veranlaßt werden konnten, ihrem Gott untreu zu werden. Sie nahmen aber Stellung für ihren Gott auf die Gefahr hin, daß es sie in Gegenstellung gegen den König hätte bringen können. Und später hören wir über die Erfahrung der drei Freunde Daniels, die sie machen mußten, indem sie wegen ihres Ungehorsams dem König gegenüber in den siebenmal heißer gemachten Feuerofen geworfen wurden. Sie bewiesen es - wie Daniel, als er nachher in die Löwengrube geworfen wurde -, daß ihre Treue zu Gott in ihrem Leben den ersten Platz hatte. Sie waren Jünglinge, als die ersten Entscheidungen in ihrem Leben fielen unter solchen Umständen, die nach jeder Seite hin für sie gefährlich waren. Das könnte jedem Kinde Gottes viel zu überlegen, viel zu bedenken geben!

Wir hören dann, daß der König einen Traum hatte. Er wollte nun, sicherlich nicht aus launenhaften Schikanengründen, von den Schriftkundigen, Wahrsagern, Zauberern und Chaldäern nicht nur die Auslegung des Traumes, sondern auch den Traum selbst hören. Können sie das nicht tun, was er verlangt, dann sollen sie mit ihren ganzen Familien ausgerottet werden. Wollen wir darin etwa nur eine Grausamkeit vermuten?

Auf alle mögliche Weise suchen nun die Schriftkundigen, Zauberer, Wahrsager und Chaldäer den König zu bereden und umzustimmen. Er soll ihnen den Traum erzählen, dann wollen sie ihn auslegen. Als ihnen das bestimmt abgelehnt wurde, sagen sie:

„Es ist kein Mensch auf Erden, der kundtun könnte, was der König befiehlt; des-halb hat auch kein noch so großer und mächtiger König jemals dergleichen von einem Schriftkundigen, Wahrsager oder Chaldäer verlangt! Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer. Es gibt auch niemand, der es dem König kundtun könnte, ausgenommen die Götter, deren Wohnung nicht bei den Sterblichen ist!” (Dan.2,10-11)

Was beabsichtigte der König, daß er Unmögliches von seinen Weisen, Schriftge-lehrten, Zauberern und Chaldäern forderte? Er wollte von ihnen den Beweis erbracht haben, ob das, was sie ausgaben zu können, der Wirklichkeit entsprach, weil er ihren Behauptungen, über allerlei Fähigkeiten zu verfügen, kein großes Vertrauen entge-genbrachte. Darin lag sehr viel Weisheit des Königs. Als sie von ihm erwarteten, er sollte ihnen den Traum kundtun, dann würden sie ihm seine Bedeutung sagen, sprach er zu ihnen:

Seite 18

„Ich weiß nun sicher, daß ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr wohl sehet, daß das Wort von mir ausgegangen ist. Wenn ihr mir den Traum nicht kundtuet, so trifft euch jenes eine Urteil, da ihr euch verabredet habt, lügenhafte und trügerische Worte vor mir zu reden, bis sich die Zeit ändern würde.” (Dan.2,8-9)

Das liegt also der Stellung zugrunde, die Nebukadnezar in der Sache hatte. Er wollte bestimmt wissen, daß ihm die Wahrheit gesagt würde, weil er sich nicht eine Deutung seines Traumes sagen lassen wollte, über deren Richtigkeit er sich nicht die nötige Klarheit verschaffen konnte.

Nebukadnezar war also nicht so sehr mit dem System seines Volkes verwachsen, daß er unbedingt auf alles, was im Lande vorging, als auf Heiliges geschworen hätte. In dieser Stellung ist Nebukadnezar vielen Kindern Gottes voraus. In diesem König könnten sie ein Vorbild sehen, und zwar darin, daß man nicht an allen väterlichen Überlieferungen und an allem, was einem heilig und teuer ist - nur weil man darin großgeworden und aufgewachsen ist -, so hängen darf, daß man nicht imstande ist zu prüfen, ob es sich so verhält. Viele Menschen gelangen nie zur Heilserkenntnis, weil sie nie einen Anfang gemacht haben in ihrem Glaubensleben. Viele andere aber können darum nie zu einer lebendigen Heilserkenntnis und Erfahrung, zum Glauben an ihren Sünderheiland kommen, weil sie in ihren väterlichen Überlieferungen festgehalten sind, weil sie das für unbedingt richtig halten, weil ihnen das heilig ist, womit sie von klein auf verwachsen sind, was ihnen anerzogen wurde. Wenn das nur Stellung von Ungläubigen wäre, könnte man es noch verstehen; wenn aber auch Kinder Gottes nicht ins Wort der Wahrheit hineinkommen, nicht wachsen, nicht zunehmen, sich nicht entwickeln aus dem einfachen Grunde, weil sie keine bewegliche Stellung haben, sondern trotz ihrer Erkenntnis, trotz ihrer Anfänge im Glauben, trotz gemachter Erfahrungen doch an Sachen hängen, die ihnen lieb und angenehm sind, die sie ohne klare Einsicht und gründliche Überzeugung für richtig halten, so daß sie dadurch festgehalten werden und unter eine klare Geistesleitung, unter klare Erkenntnis des Wortes Gottes und der Schriftordnung nicht kommen, so ist das nicht zu verstehen. Es ist doch meist so, daß sich ein Kind Gottes über das, was in seinem Leben hemmt und aufhält, nicht völlig klar ist. Wenn es so wäre, hätte das Kind Gottes in seiner Stellung wenigstens Nöte, es hätte Unruhe in seinem Gewissen, es wäre belastet, es würde verklagt.

Statt dessen findet man, daß Kinder Gottes in ihrer bedenklichen Rückständigkeit die größte Ruhe und Gleichgültigkeit an den Tag legen,

Seite 19

als ob ihre Stellung die tadelloseste wäre, die man sich nur vorstellen kann. Wie kommt das? Sie leben in Banden und Fesseln, die sie nicht kennen, die sie nicht sehen; diese Kinder Gottes bewegen sich in denselben Linien, wenn sie auch nicht so ausgeprägt sind wie der Laodicea-Engel, dem der Herr sagt:

„Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluß und bedarf nichts! Und weißt nicht, daß du elend bist und jämmerlich, arm, blind und bloß!” (Offb.3,17)

Sie lesen und deuten das Wort nach ihrer Auffassung und sind fest davon überzeugt, daß das alles richtig ist.

Hier war ein heidnischer König, der als König seines Landes sich allen anderen voraus in der Ordnung seines Volkes hätte bewegen und der hätte zeigen müssen, daß er diese Ordnung repräsentiert, daß er damit verwachsen war. Er selbst beweist seinen Schriftkundigen, wie wenig er von der Wahrhaftigkeit der ganzen Sache überzeugt ist. Er sagt ihnen: Bringt mir den Beweis, daß die Sache, die ihr vertretet, richtig ist. Wenn ihr mir diesen Beweis erbringen könnt, dann will ich glauben, daß ihr mir gegenüber ehrlich und aufrichtig seid, daß ihr nicht Zeit gewinnen und nur etwas hinreden wollt, um das zu euren Gunsten zu drehen und zu wenden. Das hätten sie tun können, wenn er ihnen den Traum gesagt hätte. Er machte aber die richtige Deutung des Traumes davon abhängig, daß sie ihm denselben auch offenbaren mußten. Steht das in ihrem Vermögen, dann kann er damit rechnen, daß die Deutung, die sie dem Traume geben, auch die richtige ist. Können sie das nicht, dann offenbaren sie sich ihm einfach als Schwindler, dann wird ihm sein väterliches System, das System seines Volkes, die Religion und die Künste seines Volkes als Schwindelsystem entlarvt. Befriedigen sie ihren König, so werden sie dafür geehrt; können sie das nicht, dann werden sie umgebracht.

Weil sie den König nicht befriedigen konnten, gab er auch den Befehl, sein Wort, sein Gericht, das er über sie ausgesprochen hatte, auszuführen. Nun ging es ans Leben und nicht nur ans Leben der königlichen Beamten, sondern ans Leben der ganzen Systemordnung. Können sie nun etwas aufbringen, um der Sache eine andere Wendung zu geben? -

Da wird es nun offenbar, wer Kind Gottes ist. Ist jedes Kind Gottes ein Daniel und würde es jederzeit die Stellung einnehmen, wie er sie eingenommen hat? Jedes Kind Gottes könnte in einem solchen Fall

Seite 20

fragen: Was ist denn der Grund, warum läßt der König das geschehen, warum befiehlt er das? Aber nicht jedes Kind Gottes könnte ihm das sagen, was er wünscht. Jeder Israelit war auch nicht ein Daniel, und so hat auch seither nicht jedes Kind Gottes die Stellung, wie sie Daniel hatte. Aber in ihm haben wir einen Mann Gottes, einen von Gott „liebwerten” Mann genannt, den können wir studieren. Wie konnte er einfach dem König sagen lassen, daß er ihm das sagen werde, was er wünscht? Wir könnten es verstehen, wenn er sich Zeit ausgebeten hätte und nach Ablauf einer bestimmten Frist den König hätte wissen lassen, ob es ihm gelungen ist, ihm seinen Wunsch zu erfüllen, seinen Befehl auszuführen. Nein, Daniel kommt mit der Behauptung: Ich werde es ihm sagen!

Warum kann Daniel so auftreten? Das unterscheidet ihn jetzt von allen Schriftkun-digen, Zauberern und Chaldäern im ganzen Reich, unter denen er sich aufhielt. Jetzt handelt Daniel nach der Stellung, die er zu seinem Gott hat. Zu verlieren hat er nichts. Kann er das nicht, was er versprochen hat, so kostet es sein Leben. Er wird so oder so getötet.

Hier haben wir wieder einen Grund, warum viele Kinder Gottes nicht treu sind. Daniel fürchtete sich nicht vor den Leiden und suchte nicht sein Leben zu erhalten. Die meisten Kinder Gottes aber weichen den Leiden aus. Das beweist uns auch die gegenwärtige Zeit, und die kommende Zeit wird es uns noch mehr beweisen und bezeugen. Die Kinder Gottes brauchen aber Leidenserfahrung. Solange Kinder Gottes nicht von der Not gezwungen werden, so lange bringen sie die Treue zu Gott nicht auf. Das zeigt uns Gottes Ordnung von Anfang der Schrift an, sei es bei allen einzelnen Personen oder beim göttlichen Walten im ganzen. Was sich in unbedingter Treue zu Gott ausgestaltet, ist in tiefen Wassern, in Nöten und Drangsalen, in Leiden und Trübsalen zur völligen Ausreifung gelangt.

Gott gibt seinem Knecht Hiob ein glänzendes Zeugnis, daß er ein ganzer und gerader Mann sei, der Gott fürchtet und vom Bösen weicht. Aber in der Not wird er zu einem Gotteslästerer, und erst durch die Not hindurch, die bei ihm nicht sehr gering war, reift dieser Mann in seiner Stellung zu Gott aus.

Wann ist Abraham im Glauben vollendet worden? Als er den „Spaziergang” nach Morija unternommen hatte? Davon sind wir doch überzeugt, daß es ein Spaziergang war, mit seinem Sohn Isaak nach Morija zu gehen und ihn dort zu opfern.

Nun gibt es manchmal Kinder Gottes, die sind schon so weit erhaben über das gewöhnliche Maß der Kinder Gottes, daß sie mit Lächeln über

Seite 21

die größten Nöte und Trübsale reden können, aber nur, weil sie nicht darin leben, weil sie noch nie darin gelebt haben, weil sie nur gelegentlich etwas davon erzählen.

Gott bereitet sich Wohnungen zu. Diese Wohnungen, die Gott zubereitet, bestehen in der Hauptsache aus solchen Gestalten, wie sie uns in Daniel gezeigt sind. Aber Gott wohnt nur in gedemütigten und zerschlagenen Herzen; er wohnt nicht in solchen, die allen seinen Schlägen nach größter menschlicher Kunst ausgewichen sind. Ehe er seinen Knecht Joseph in Ägypten in die Herrschaftsstellung erhob, ließ er ihn Gefäng-nisbrot essen.

Wir müssen durch viel Trübsale ins Reich Gottes eingehen, hat Paulus gesagt und es auch durchlebt. Und wir sagen es oft nach, weil wir vom Worte Gottes, das wir im Munde führen, meist nur die eine Hälfte kennen. Die andere Hälfte wäre die Erfahrung. Und sie wird nicht ausbleiben. Es wird sich zur Zeit alles in der rechten Weise auswirken, so daß Gottes Wille geschieht und sein Ratschluß zustande kommt. Noch nie hat etwas an dem, was Gott gebraucht, was zur Erreichung seiner Ziele nötig ist, gefehlt; es wird sich alles zur rechten Zeit einstellen. Am Ende wird es nur offenbar, welche Kinder Gottes in Gottes Hand von ihm erwählte, bestimmte, auserlesene, ausersehene Werkzeuge sind. Solche Stunden, die den Unterschied offenbaren, der in der Stellung der Kinder Gottes liegt, kommen immer wieder. Es war ja nur ein Traum, den ein Mann - der König - hatte, und was für Folgen, was für Wirkungen hat dieser eine Traum? Was wurde dadurch ans Licht gebracht? Die Stellung eines ganzen Volkes in seinem Grundsystem, in seiner Religion, in seiner gesamten Ordnung, und die Stellung von vier Jünglingen, die auf Gottes Seite standen, die Stellung von Daniel.

Diese Wirkung, wie sie uns Gottes Wort berichtet, wurde von keiner Seite aus veranlaßt. Und so kommt es bei jedem Menschenkind, im Leben jedes einzelnen; zur gegebenen Zeit und Stunde wird die Stellung offenbar, die wir zu unserem Gott haben. Da brauchen wir uns gar nichts einzubilden, brauchen uns gar nicht zu täuschen, brauchen gar nichts dazu zu tun, das alles besorgt Gott. Alles kommt auf so selbstverständlich natürliche Art und Weise, wie es uns in diesem Falle wieder vor Augen steht, wie es in Daniels Leben offenbar geworden ist, was für eine Stellung er vor seinem Gott hatte, wie sein Gott ihn gebrauchen konnte, um eine Ordnung offenbar zu machen.

Seite 22

Nach der anderen Seite hin wurde offenbar, was Gott gründlich ins Licht stellen wollte, daß dem König, den Gott zu seinem Diener, zu seinem Knecht, zum Vollstrecker seines Gerichtes gemacht hatte, gezeigt werden sollte, wer die Regierung in seiner Hand hat, wer Herr und Regent ist. Und zur Vermittlung dessen, was Gott dem König zu sagen hatte, gebrauchte er Daniel als Werkzeug.

Seite 23

Daniel 2,1-49

Daniels Gottesfurcht und Gebetstreue macht ihn weise,
mit den Menschen, die Macht über ihn haben, umzugehen, und
rettet ihn und seine Freunde vor der Todesstrafe

Was der König Nebukadnezar anstrebte, das hat er durch seine Handlungsweise voll und ganz erreicht. Er wollte wissen, von welcher Seite die Wahrheit kommen würde, von welcher Seite her man ihm den Beweis erbringen könnte, daß das, was man ihm sagte, auch wirklich Tatsache sei. Nebukadnezar war Heide; aber wie oft übertreffen solche Heiden dem Volke Gottes angehörende Menschen. Wie oft sind selbst Kinder Gottes nicht so ernst wie der Heide Nebukadnezar, um Wahrheit zu finden, Wahrheit zu erkennen.

Nebukadnezar wandte ein sicheres Mittel an, bei dem keine Täuschung möglich war. Er konnte die Deutung, die ihm über die Bedeutung seines Geheimnisses gegeben wurde, nicht auf die Echtheit hin prüfen. Er konnte nur dann prüfen und sich Klarheit darüber verschaffen, welche von den babylonischen Weisen, Gelehrten, Schrift-kundigen, Wahrsagern, Sterndeutern und Zeichendeutern ihm wirklich die Wahrheit offenbaren konnten, wenn sie ihm auch das kundtun konnten, was er im Gesicht geschaut hatte.

„Was ist Wahrheit?” hat Pontius Pilatus den Herrn gefragt - aber nicht, um zu wis-sen, was Wahrheit sei. Er war an der richtigen Quelle, er hätte die Wahrheit erfahren können; er hatte die Frage an den richtigen Mann gerichtet. Aber er hatte sie so gestellt, wie die meisten Menschen es tun, wenn sie nach Wahrheit fragen. Er wollte damit nur sagen: Du redest von Wahrheit, die es in der Welt voll Lug und Trug gar nicht gibt. Was ist denn Wahrheit? Darüber kann man doch nichts Positives, kein klares Ergebnis erfahren. Würden alle Kinder Gottes eine solche ernste Stellung zur Wahrheit einnehmen wie Nebukadnezar, dem es nur darum zu tun war, die Wahrheit zu erfahren, und der zu diesem Zwecke einen Weg einschlug, auf dem er nicht getäuscht werden konnte, so würde man mit dem Worte Gottes anders umgehen. Die Stellung Nebukadnezars war die Ursache davon, daß es offenbar wurde, von welcher Seite die Wahrheit kommt, und von welcher Seite sie nicht kommt.

Seite 24

Das, was er verlangte, schied die Weisen in Babel in zwei Richtungen. Daniel war, wie es scheint, von dem ganzen Vorgang nicht so genau unterrichtet. Er wurde wohl mit seinen drei Mitverbundenen auch gesucht, damit sie - gleichwie die anderen - getötet werden sollten, aber er wußte den Grund nicht, warum der König diesen strengen Befehl gegeben hatte. Das zeigt, daß er nicht von Anfang an unter den Weisen war, die der König zu sich berufen hatte. Vielleicht waren diese Israeliten schon aus dem Grunde, weil sie in der Gefangenschaft in Babel waren, mit ihrem Volke nicht zu den Geschäften des Königs hinzugezogen. Vielleicht waren sie auch als Weise des Landes in ihrer Entwicklung noch nicht genügend ausgereift, daß man sie in dieser Klasse für voll gewertet hätte.

Auf jeden Fall mußte sich Daniel, als der Befehl des Königs auch an ihm und seinen Mitverbundenen ausgeführt werden sollte, bei Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der diesen Befehl ausführen sollte, zuerst erkundigen. Und da zeigte es sich wieder - wie wir es bereits einmal von Daniel kennengelernt haben -, wie er mit klugen und verständigen Worten sich bei Arioch befragte. So war es gleich im Anfang, als sich diese vier jungen israelitischen Männer am Hofe des Königs durch die Speisen der göttlichen Ordnung entgegen ernähren sollten. - Wenn sie sich in die Ordnung gefügt hätten, hätten sie damit nicht gesündigt und ihres Gottes Gebot nicht übertreten; denn dieses Gebot galt ihnen ja in der Gefangenschaft nicht in der Weise, wie es vom Volk Israel beachtet werden mußte, solange es noch als Nation in dem Lande war, das Gott seinem Volk gegeben hatte. Wenn Gott sie von den Feinden besiegen ließ und sie in die Gefangenschaft wandern mußten, dann tat Gott es, damit er sein Volk um der Sünden und Übertretungen willen richtete. Um der Untreue willen führte und zerstreute Gott sein Volk unter die Heiden, damit es in der Unreinheit der Heiden leben mußte, weil es Gottes Ordnung und die damit verbundene Reinheit, die es im Lande hätte genießen können, verachtete.

Es war also ganz nach Gottes Absicht, daß sein Volk in der Gefangenschaft nicht nach Gottes Ordnung und seinem Gesetz lebte und leben konnte. Und doch machte Daniel mit seinen drei Freunden einen Versuch, ob sie nicht doch - trotzdem sie in einem heidnischen Land und in dem Palaste eines heidnischen Königs waren, der über sie herrschte - Gottes Gebote und Ordnungen befolgen konnten. Aber wie fingen sie es an? Es heißt:

„Daniel aber nahm sich vor, er wolle sich mit des Königs feiner Speise und mit dem Weine, den er trank, nicht verunreinigen.” (Dan.1,8)

Seite 25

Zuerst klärte er seine Stellung seinem Gott gegenüber. Gottes Ordnung war ihm Her-zensanliegen, trotzdem er in Gefangenschaft leben mußte unter den Heiden, unter denen er die Ordnung seines Gottes gar nicht einhalten konnte. Er nahm sich vor, eine Stellung zu seinem Gott einzunehmen, wie das der gesetzlichen Ordnung entsprach, und dann bat er sich es auch von dem obersten Kämmerer aus, daß er sich nicht verunreinigen mußte.

Wie steht es da gewöhnlich im Leben der Gläubigen? Kinder Gottes fragen oft, warum sie in manchen Punkten nicht erhört werden, warum sich dies und das in ihrem Leben nicht kläre, warum Gott nicht erhört? Zuerst muß eine klare Stellungnahme zu Gott da sein. Das war für Daniel das erste; als zweites kam dann sein praktisches Leben. Er mußte seine Stellung zu Gott einnehmen; sein alltägliches Erleben mußte sich unter den Verhältnissen und Umständen, in denen er lebte, gestalten. Diese Ordnung dreht das Kind Gottes gewöhnlich um. Es setzt seine Stellung zu Gott an den zweiten und sein praktisches Erleben an den ersten Platz; es will zuerst sein praktisches Erleben regeln. Weil aber die rechte Stellung zu Gott fehlt, blickt man im praktischen Leben zuerst auf Sachen, wie man sie für sich wünscht und will natürlich dabei seinen Gott erfahren. Sicher möchte man von Gott im praktischen Erleben das, was man gern haben möchte, erfahren. Wenn es nicht gelingt, wenn es in mancher Beziehung anders kommt, als man es sich denkt und wünscht, dann wird man an seinem Gott irre.

Warum macht es Gott so? Warum hilft er nicht? Warum läßt er mir das nicht so gelingen, wie ich es haben möchte? Soll Gott für Daniel da sein, oder Daniel für Gott? Soll Gott für sein Kind da sein, oder soll das Kind für ihn da sein? Darin liegt in erster Linie das Entscheidende. Es hat niemand ein Recht, Gott irgendwie in Anspruch zu nehmen, wenn er nicht zuerst seine Stellung zu Gott regeln und klären will. Gewiß ist Gott seinen Kindern gegenüber sehr langmütig und geduldig. Aber er weicht von seinen Ordnungen nie ab. Wer in seine Ordnung nicht eingehen will, der bleibt außer seiner Ordnung und muß es in seinem Leben erfahren, wie Gott mit ihm außer seiner Ordnung umgeht.

Weil es Daniel zuerst um seine Stellung zu Gott zu tun war, darum konnte er in seinem praktischen Leben auch mit Menschen und Königen richtig umgehen. Darum hören wir auch jetzt wieder, daß er mit klugen und verständigen Worten die Lage untersuchte, sich die nötige Klarheit verschaffte, daß er verstand, in seiner Stellung den Menschen gegenüber weislich zu handeln, die Macht über ihn hatten. Er war ja vom König zum

Seite 26

Tode verurteilt und somit ein Kind des Todes und mußte damit rechnen, daß, wenn er sich mit diesem Obersten der Leibwache des Königs, der den Befehl ausführen sollte, alle Weisen in Babel zu töten, nicht verständigen konnte, das königliche Urteil unter Umständen um so schneller an ihnen vollstreckt würde. Aber Daniel hatte seine Stellung nicht in erster Linie um des Alltäglichen willen, was alles an ihn und seine Freunde herantrat; seine Stellung ist von Anfang an darin klar ersichtlich, daß er sich zu seinem Gott stellte. So ging es dann auch in der praktischen Erfahrung entsprechend. Der Bevollmächtigte des Königs erklärte dem Daniel die Sache sofort. Darauf ging Daniel zum König und erbat sich von ihm Frist, dann wollte er ihm die Deutung sagen. Alles, was er tat, war mit Lebensgefahr verbunden; denn das Urteil des Königs war schon gegeben. Gelang es ihm nicht, was er dem König versprach, dann konnte ihm ja nichts Schlimmeres passieren, als was schon über ihn verhängt war.

Daniel zog sich in sein Haus zurück und teilte seinen Mitverbundenen Hananja, Misael und Asarja die Sache mit, auf daß sie Erbarmen erflehen möchten von dem Gott des Himmels wegen dieses Geheimnisses, damit nicht Daniel und seine Mitverbundenen samt den übrigen Weisen von Babel umkämen. Mit jedem Wort, das wir von Daniel hören, ist uns seine Stellung erklärt, die er zu seinem Gott eingenommen hat. Klar tritt uns da die göttliche Ordnung vor Augen. Daniel wußte, daß sie ganz auf das Erbarmen ihres Gottes angewiesen waren. Sie hatten nichts zu fordern, nichts zu verlangen, keine Verheißungen, keine göttliche Ordnung, auf die sie sich berufen konnten; sie waren um ihrer Sünden willen von Gott verworfen, in der Gefangenschaft. Für diese Zeit kam für sie gar nichts anderes in Frage, als einfach eine treue Stellung zu Gott einzunehmen, so gut wie sie es nach seiner Ordnung tun konnten. Wenn Gott ihnen dann sein Erbarmen zuteil werden lassen und sie vor dem sicheren Tode bewahren wollte und mit ihnen auch alle Weisen zu Babel, so zeigt uns das eine Stellung dieser Männer, an der sich jedes Kind Gottes prüfen kann. Die Stellung, wie sie zu dieser Zeit in Babel war, ist jederzeit beim Kinde Gottes die gleiche. So, wie es dort beim König darauf ankam, was Wahrheit und was Lüge war, so kommt es beim Kinde Gottes jederzeit darauf an - ja, es hängt Tod und Leben davon ab - ob es Wahrheit und Lüge unterscheiden kann oder nicht. Jedes Kind Gottes, das der Lüge zufällt, ist ein Kind des Todes; jedes Kind Gottes aber, das sein Leben vom Verderben retten will, muß die Wahrheit erkennen, sie allein macht frei.

Seite 27

Daniels Stellung und die Stellung der Kinder Gottes sind gewöhnlich so grundver-schieden, daß man sieht, wie wenige Kinder Gottes den Ernst erkennen, wie Daniel ihn gesehen hat. Was hat Daniel getan? Er zog sich in sein Haus zurück und versammelte seine Mitverbundenen, damit sie sich in dieser Sache vereinigten, um das Erbarmen Gottes zu erflehen. Das ist die ganze Ordnung, wie sie dem Kinde Gottes gegeben ist. Die Stellung, die Daniel zu Gott hatte, sollte jedes Kind Gottes haben. Das Verhalten Daniels zu der Zeit, als es sich um die wichtigsten Entscheidungen über Tod und Leben handelte, ist der Gemeinde Gottes als vorbildliche Ordnung gegeben.

Hierauf wurde Daniel des Nachts in einem Gesicht das Geheimnis geoffenbart.

So hat Gott die Stellung Daniels und seiner Mitverbundenen anerkannt und ihnen geantwortet; und von dieser Stellung hängt alles ab, was in der ganzen Geschichte ausgesprochen ist.

Wo sind die Kinder Gottes, wo ist die Einheit? Wo ist die Verbindung von Kindern Gottes, deren Stellung zu Gott klar und die Grundlage ihres Lebens ist? Wo sind sie, die sich um jede Sache, um die es im praktischen Leben geht, vor ihrem Gott vereinigen können und erhört werden? Denken wir nicht, daß es je anders zugeht in Gottes Walten, in seinem Ewigkeitsratschluß.

„Wenn euer zwei auf Erden übereinkommen werden über irgend etwas, darum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.” (Matth.18,19),

hat Jesus gesagt; vgl.Matth.21,18-22; Mark.11,24.

Daniel wird in der Folgezeit groß als Beter; das Geheimnis seines Lebens war das Gebet, der Umgang mit seinem Gott im Gebet. Wenn er ohne weiteres seine drei Freunde zu sich rufen konnte, um sich in dieser Angelegenheit mit ihnen zu vereinigen, so beweist das, daß sie die gleiche betende Gesinnung und Stellung miteinander zu Gott hatten. Es beweist, daß sie nicht erst in dieser Stunde angefangen haben, sich zu vereinigen, um eine Sache von Gott zu erflehen; sie waren in dieser Stellung, darum konnten sie jetzt die Lage, in der sie sich befanden, beherrschen. Sie konnten nach Gottes Ordnung handeln.

Das ist nie der Fall bei einem Kinde Gottes, dessen Stellung zu Gott unklar ist, es kommt nie in Frage, wenn es sich um Gemeinschaft handelt, um Zusammenschluß, um Einheit vor Gott mit anderen Kindern Gottes

Seite 28

zusammen. Solange bei einem Kinde Gottes das eigene Erleben im Vordergrund steht und die Stellung zu Gott Nebensache ist, ist eine Gemeinschaft von Kindern Gottes eine unmögliche Sache. Darum gibt es so wenig Erfahrungen unter den Kindern Gottes wie sie Daniel erlebt hat.

Paulus redet von einem Mann, mit dem er um der Sache seines Gottes willen im Gebet vereint sein konnte; alle anderen suchten das ihre und nicht das, was Christi Jesu war. Sie waren alle für eine solche Gebetseinheit, um das Gnadenwalten Gottes zu erfahren, untüchtig.

Werden wir uns darüber klar: Das Erste, was Kinder Gottes von ihrem Gott erflehen müssen, ist die Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung; davon hängt ihre Stellung zu Gott und ihre Entwicklung ab, um in immer tiefere Verbindung mit ihrem Gott zu kommen. Und hier liegt der schwache Punkt im Leben des Kindes Gottes, im Leben der Gemeinde Gottes im ganzen. Es fehlt in der Hauptsache die Ausrüstung, die Kinder Gottes durch den Geist Gottes haben müssen. Gibt es eine Stellung bei Kindern Gottes, wie sie in Jes.62,6-7 geschildert ist mit den Worten:

„O Jerusalem, ich habe Wächter auf deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen!”

Gibt es Wächter auf den Mauern Zions, die diesen Dienst haben und üben? Gibt es Männer und Frauen, die nicht mehr das Ihre suchen, sondern das, was Christi Jesu ist, deren Leben da ist für Jesus? Gibt es eine Danielstellung, gibt es Beter? Nehmen Kinder Gottes eine solche Stellung ein, dann gibt es auch Erfahrungen, wie wir sie von Daniel hören.

„Die Chaldäer antworteten dem König und sprachen: Es ist kein Mensch auf Erden, der kundtun könnte, was der König befiehlt; deshalb hat auch kein noch so großer und mächtiger König jemals dergleichen von einem Schriftkundigen, Wahrsager oder Chaldäer verlangt! Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer. Es gibt auch niemand, der es dem König kundtun könnte, ausgenommen die Götter, deren Wohnung nicht bei den Sterblichen ist! Darob ward der König sehr aufgebracht und zornig und befahl, alle Weisen zu Babel umzubringen. Und der Befehl ging aus, und man fing an, die Weisen zu Babel zu töten, und man suchte auch den Daniel samt seinen Mitverbundenen, um sie zu töten. Da trat Daniel alsbald dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, welcher ausgegangen war, die Weisen zu

Seite 29

töten, mit klugen und verständigen Worten entgegen. Er hob an und sprach zu Arioch, dem Bevollmächtigten des Königs: Warum ist dieser strenge Befehl vom König ausgegangen? Da erklärte Arioch die Sache dem Daniel sofort. Daniel aber ging und erbat sich vom König, daß er ihm Frist geben möchte, so wolle er dem König die Deutung sagen. Darauf zog sich Daniel in sein Haus zurück und teilte seinen Mitverbundenen Hananja, Misael und Asarja die Sache mit, auf daß sie Erbarmen erflehen möchten von dem Gott des Himmels wegen dieses Geheim-nisses, damit nicht Daniel und seine Mitverbundenen samt den übrigen Weisen von Babel umkämen. - Hierauf wurde Daniel des Nachts in einem Gesicht das Geheimnis geoffenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels. Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn sein ist beides, Weisheit und Macht. Er führt andere Zeiten und Stunden herbei; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Ver-ständigen ihren Verstand. Er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht! Dir, dem Gott meiner Väter, sage ich Lob und Dank, daß du mir Weisheit und Kraft verliehen und mir jetzt kundge-tan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan!” (Dan.2,10-23)

Wer die Beterstellung hat, dem gibt Gott den Geist der Weisheit, den rüstet er aus mit Macht und Kraft, den macht er weise im Umgang mit seinen Mit- und Nebenmenschen. Darum sagt Daniel auch nachher:

„Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebendigen wäre, dieses Geheimnis geoffenbart worden, sondern damit dem König die Deutung kund würde und du erführest, was dein Herz zu wissen wünscht.” (Dan.2,30)

Ein Beter erhebt nie Anspruch, etwas zu sein oder etwas zu besitzen. Ein Beter ist nie hochmütig und aufgeblasen; er ist immer demütig. Er stellt sich zu den wahren Tatsa-chen und sucht nicht aus der Lage, in der er sich befindet, Kapital zu schlagen, Nutzen zu ziehen; seine Sache ist Gottes Sache.

Darum haben viele Menschen einen falschen Geist und nicht den heiligen Geist, nicht den Geist der Weisheit und Offenbarung, weil sie nicht für ihren Gott da sind und ihres Gottes Sache im Auge haben und einzig nur Kinder Gottes, Knechte und Mägde, Diener Gottes sein wollen.

Seite 30

Wenn ein Mensch etwas anderes erstrebt, als Gottes Sache zu vertreten, muß der Geist, den er dazu bekommt, aus einer falschen Quelle sein, es kann niemals Heiliger Geist sein, Geist der Weisheit und Offenbarung; denn dieser Geist vertritt nur die Sache Gottes und nie etwas anderes. Wer sich das nicht merkt, darauf nicht klar achtet, der kann seine Erfahrungen auf mannigfaltige Art und Weise machen, in Täuschung dahinleben und sich einbilden und vielleicht denken, er sei eine Größe im Reiche Gottes - und eines Tages wird es offenbar, daß alles Lug und Trug war, daß er vom Anfang bis zum Ende irregeleitet wurde.

Gewöhnlich hört man von Kindern Gottes, wenn sie beweisen wollen, daß ihre Geistesausrüstung richtig sei: Es steht geschrieben, daß, wenn man Gott um den Hei-ligen Geist bittet, er seinen Kindern doch keinen Stein oder Skorpion gebe. Das macht Gott nicht, er gibt seinen Kindern nichts Falsches, wenn sie ihn bitten. Aber es kommt nicht darauf an, was man bittet, sondern zuerst kommt es auf die Stellung an, in der sich der Bittende befindet, und erst an zweiter Stelle steht der Zweck, den der Bittende im Auge hat. Wenn die Stellung bei einem Kinde Gottes falsch ist, können auch die Beweggründe keine lauteren sein, das ist ausgeschlossen. Wer lautere, der Sache Gottes entsprechende Motive haben will, muß eine entsprechende lautere Stellung zu Gott und zu seiner Sache haben. Das ist von allem und für alles der Grund. Wie oft weiß ein Kind Gottes nicht, wie seine Stellung, seine Ausrüstung ist, ob die Sache echt ist oder nicht. Für Daniel und seine Freunde gab es auf diesem Boden keinen Zweifel.

Alles Göttliche stellt eine klare Ordnung dar, und diese Ordnung Gottes ist im Leben des Kindes Gottes seine Entwicklung, sein Wachstum. Wachstum und Entwicklung müssen sich schrittweise von Stufe zu Stufe aus- und durchwirken, wie es der göttlichen Ordnung entspricht. Ein Kind Gottes, das sich nach der im Wort gegebenen Ordnung entwickelt, kennt seine Stellung, es versteht seiner Stellung entsprechend das Wort Gottes. Es überschätzt sich nicht; es kann unterscheiden zwischen dem, was es in der Entwicklung darstellt und dem, was es noch nicht besitzt, was noch außer der Erfahrung liegt. Wer da nicht unterscheiden kann, steht nicht gesund da und hat keinen Anschluß bei Gott, beim Geiste Gottes.

In Daniels Erfahrung gab es kein Wanken und Schwanken. Nachdem die Offenba-rung ihm zuteil geworden, das Geheimnis des Königs ihm enthüllt war, gab es kein Zweifeln und Fragen, ob es nun wirklich so sei

Seite 31

oder ob es vielleicht eine Täuschung, ein Irrtum sein könnte. Daniel konnte den Gott des Himmels für die Erhörung der Gebete preisen, die er mit seinen Freunden gemeinsam zu Gott gerichtet hatte, er konnte den von Ewigkeit zu Ewigkeit gepriesenen Namen seines Gottes bezeugen, weil beides - Weisheit und Macht, bei Gott ist, weil alles, Zeiten und Stunden von ihm bestimmt werden. Weil es sich um die Sache der Königreiche handelte, konnte er bezeugen, daß Gott Könige absetzt und Könige einsetzt, daß er den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand gibt. Was tief verborgen ist, öffnet er, was in der Finsternis ist, weiß er, das Licht wohnt bei ihm.

Wenn doch jedes Kind Gottes so reden könnte und aus der gemachten Erfahrung, wie sie die Schrift bezeugt, angeregt würde, eine solche Stellung zu Gott zu begehren, wie sie Daniel eingenommen hat. Ist das nicht die Wirkung des Wortes Gottes, daß es uns inspiriert - besonders in unserer heutigen ernsten Zeit, in der Entscheidungen fallen, wie sie damals gefallen sind, die Stellung Daniels zu erstreben. Wenn wir mit weniger in unserer Stellung ebenso zufrieden sind, beweisen wir, daß wir für Gottes Sache untauglich sind.

Wir können dann schon heute unsere Bibel schließen und nicht erst morgen; je früher wir die Gemeinde Gottes verlassen, um so besser für dieselbe. Wer nicht aus innerster Stellungnahme heraus zur Gemeinde Gottes gehören will, gehört nicht dazu, mag er sich im Äußeren gebärden wie er will. Wer nicht im Innersten auf das Wort Gottes eingehen will, der stellt sich neben die Gemeinde Gottes, in der Gott seinen Willen und Ratschluß vollführt. Die Scheidung kommt - und so sicher, wie zweimal zwei vier ist, so sicher wird jedes Anhängsel von der Gemeinde Gottes zur Zeit und Stunde abgestoßen.

Glauben wir, vor Gott spielen Zahlen eine Rolle? Nur die Zahlen spielen vor Gott eine Rolle, die seine Ordnung in erster Linie bezeugen, und alle anderen Zahlen gelten bei Gott gar nichts.

Daniel ist der Mann, der uns mit seinen Freunden Gottes Ordnung im Feuerofen und in der Löwengrube zeigt. Das ist der Ort der Gemeinde Gottes in unserer Zeit!

Dieser Weg muß gegangen werden, diese Schule muß die Gemeinde Gottes, muß jedes Kind Gottes durchmachen; wer nicht hineinkommt, gehört nicht zur Gemeinde Gottes, zum Leib Christi, zum Hause Gottes. Daniels Stellung und Erfahrung ist das Muster für die Kinder Gottes. Darum gibt ihm Gott die Offenbarung, die durch die Reiche hindurch

Seite 32

die Stellung der Kinder Gottes am Ende zeigt. Am Ende dieser vier Weltreiche, wenn die Fülle der Heiden am Schluß dieses vierten Weltreiches eingegangen ist, alsdann wird ganz Israel gerettet werden. Dann ist die Zeit gekommen, daß den Heiligen des Allerhöchsten das Reich gegeben wird. An dieser Grenze der Reiche stehen wir heute.

Wenn es uns um Gottes Walten und seine Ordnung zu tun ist, dann studieren wir Daniel in seiner Stellung. Lernen wir von ihm, wie man sich an seinen Gott, den Gott der Väter halten, wie man von ihm Weisheit und Kraft erbeten kann, wie Daniel und seine Freunde sie von Gott erbeten haben und wie er ihnen die Sache des Königs kundgetan hat. Und die Sache des Königs ist auch heute noch jedes Kindes Gottes königliche Sache und Angelegenheit. Wer dafür kein Interesse hat, ist erledigt und fällt ab.

Seite 33

Daniel Kapitel 2

Die Verbundenheit Daniels und seine Gebetseinheit
mit seinen drei gottesfürchtigen Freunden ist seine Stärke
und macht ihn zum Propheten Gottes für die Weissagungen
über die vier Weltreiche und das ewige Reich Gottes

Der Traum, den der König Nebukadnezar hatte, veranlaßte ihn, sich mit dem System, in dem er lebte, einmal gründlich auseinanderzusetzen und sich zu überzeugen, wo nun wirklich Wahrheit und Aufrichtigkeit zu finden sei. In seiner Stellung als unumschränkter Herrscher des Reiches konnte Nebukadnezar in diesen Verhältnissen eine solche Prüfung vornehmen.

Wir wissen, wie leicht Menschen über das Wort „Wahrheit” hinweggehen, wie auch Pilatus so leichthin die Frage gestellt hat: „Was ist Wahrheit?” ohne eine Antwort zu erhalten. Nicht zu jeder Zeit haben Menschen eine so günstige Gelegenheit, nach Wahrheit zu fragen, wie er sie hatte. - Aber wenn ein Mann wie dieser König Nebu-kadnezar eine solche Prüfung anstellte, läßt das in das innere Wesen der Menschen tiefer blicken und erkennen, daß auch bei Heiden eine Sehnsucht, ein Verlangen nach Wahrheit ist. Sein Traum gab dem König Nebukadnezar Veranlassung, bei all den Vertretern der Ordnung, in der er lebte, in der er unterwiesen und groß geworden war, nun einmal die Echtheit dessen, was sie behaupteten, zu prüfen und herauszufinden. Darum fordert er von ihnen nicht nur die Deutung des Traumes - da hätte er kein Mittel in der Hand gehabt die Wahrheit dessen, was sie ihm als Erklärung gesagt hätten, zu prüfen, sondern sie sollen ihm erst den Traum sagen, den er gehabt hatte und dann die Deutung. Nun mußte es offenbar werden, ob die Stellung, die sie sich anmaßten zu haben, wirklich echt war. Und als der König auf die Nichterfüllung seiner Forderung die Todesstrafe setzte, wurde ihm mit einem Mal ihr Unvermögen, die Nichtigkeit all ihrer Ansprüche, die sie auf ihre Stellung erhoben, klar. - Es hatte schon den Anschein als sollte die Sache in ein großes Blutbad ausmünden, bis Daniel von der Sache hörte. Er mit seinen drei Freunden wurde ja auch zu den Weisen gezählt, und wenn alle Weisen getötet werden sollten, hätte sie dasselbe Schicksal getroffen. Es stand also auch ihr Leben auf dem Spiel.

Seite 34

Als Daniel vor den König kam, um ihm den Traum und seine Auslegung kundzutun, sagte ihm der König:

„Bist du der, welcher mir den Traum, den ich gehabt, und seine Bedeutung sagen kann?” (Dan.2,26)

Darauf antwortete Daniel:

„Das Geheimnis, nach welchem der König fragt, vermag kein Weiser, Wahrsager, Schriftkundiger oder Sterndeuter dem König kundzutun. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; der hat dem König Nebukadnezar kundge-tan, was in späteren Tagen geschehen soll. Mit deinem Traum und den Gesichten deines Hauptes auf deinem Lager verhielt es sich also: Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken darüber auf, was in Zukunft geschehen werde, und da hat dir der, welcher Geheimnisse offenbart, kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebendigen wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern damit dem König die Deutung kund würde und du erführest, was dein Herz zu wissen wünscht.” (Dan.2,27-30)

So wird die Stellung offenbar, die Daniel am Königshof in Babel von Anfang an hatte. Er wollte seinem Gott treu sein. Wir müssen uns in die Lage Daniels und seiner Freunde versetzen können. - Das Volk Israel war um des Abfalls willen in die Hände seiner Feinde gegeben worden. Der ganze Zustand des Volkes wurde in dem Gericht offenbar, das Gott über dasselbe gebracht hatte. In einer solchen Zeit, als Gott das ganze Volk Israel um seiner Untreue willen verworfen hatte und als zweifellos eine Gesinnung bestand, wie sie immer besteht, wenn in einem Krieg Völker in Verbitterung und Haß gegeneinander entflammen und wüten, sich aufs äußerste anstrengen, um sich gegenseitig zu vernichten, in einer Zeit, da der Sieger das besiegte Volk nach Willkür unterdrücken und knechten konnte, waren nun diese vier Jünglinge aus dem königlichen Geschlecht des unterjochten Israelvolkes am babylonischen Königshof. Und diese vier Männer wollten ihrem Gott die Treue halten. Nachdem das ganze Volk um seiner Untreue willen in die Hände seiner Feinde gegeben war, wollten diese vier jungen Leute am Hofe des Königs, der ihr Volk besiegt hatte, es der Welt gegenüber beweisen, daß sie ihrem Gott treu waren und treu blieben.

Jedes Kind Gottes weiß etwas von dem Unterschied, der zwischen der Welt des Unglaubens und der Stellung des Volkes Gottes besteht; und so, wie es heute ist, war es jederzeit.

Seite 35

Darum führte Paulus im Brief an die Epheser aus, daß Jesus aus den beiden eins gemacht hat und des Zaunes Scheidewand abgebrochen ist (Kap.2,14). Es war also immer, solange die beiden Seiten waren, solange das Volk Gottes unter den übrigen Völkern war, Feindschaft.

Es sind kleine Verhältnisse, in denen Kinder Gottes ihre treue Stellung zu Gott ihrer Umgebung gegenüber beweisen müssen im Vergleich zu der Stellung, wie sie jene vier Männer - Daniel und seine drei Freunde - am babylonischen Königshof hatten in einer Zeit, als der König und seine mächtige Umgebung den Sieg über das Volk Gottes errungen hatten.

Was machen Kinder Gottes für Erfahrungen in ihrer ungläubigen Umgebung? Haben sie nicht genug Nöte, allerlei Anfechtungen und Schwierigkeiten unter den ver-schiedenartigen Einflüssen, denen sie ausgesetzt sind? Wie wenig Treue wird da oft bewiesen. Wie vielmehr nimmt man auf Verhältnisse und Einflüsse Rücksicht, als daß man unter allen Umständen eine treue Einstellung im Glauben zu Gott beweisen würde.

In Babylonien gingen die Einflüsse von den Leuten aus, natürlich auch von den Verhältnissen; der Hohn und Spott, die Verachtung gegen das unterjochte Volk waren gewiß wirksam genug. Es lag sicher unter solchen Umständen nichts näher, als soviel wie möglich seine Stellung, die man zu Gott noch gern einnehmen möchte, verborgen zu halten, niemand in der Welt etwas merken zu lassen, sich nach Weltart in der Welt bewegen und in seinem Innersten seiner Meinung nach doch eine bestimmte Art Frömmigkeit gegen Gott pflegen. So sieht es bei vielen Kindern Gottes aus, die auf einem andern Grund und Boden stehen als Daniel und seine drei Freunde. Jene hatten den Mut, sich von ihrer Umgebung um ihrer Stellung willen, die sie zu ihrem Gott einnehmen wollten, praktisch zu unterscheiden und ihrem Gott treu zu sein, und zwar zu einer Zeit, als das ganze Volk Gottes von den feindlichen Völkern unterjocht war.

Was gab den Ausschlag als diese Probe an sie herantrat, daß es offenbar werden mußte, ob sie ihr Leben lassen sollten oder ob sich Gott zu ihnen bekennen würde? Daniel hatte zu Arioch gesagt:

„Warum ist dieser strenge Befehl vom König ausgegangen?” (Dan.2,15)

Wie konnte er so auftreten? Darin liegt eben immer das Eigenartige beim Kinde Gottes, daß ihm diese Entschiedenheit, dieses unbedingte, unerschütterliche Gottver-trauen fehlt, daß es nicht so bestimmt und

Seite 36

klar weiß und sagen kann: Gott wird mir helfen! Er wird es tun! Und nachher sagt Daniel:

„Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebendigen wäre, dieses Geheimnis geoffenbart worden.” (Dan.2,30)

Er ist sich also völlig klar darüber, daß es nur von seinem Gott abhängt, ob er das tun kann, was er gesagt hat, nämlich daß er nach einer bestimmten Frist dem König die Deutung sagen würde. Dabei hat er keine Ahnung weder vom Traum noch von der Deutung - er wußte nur, daß der Befehl gegeben war, alle Weisen zu Babel umzu-bringen. Daß Daniel und seine drei Freunde zu der Zeit unter den chaldäischen Weisen noch keine Rolle spielten, ersehen wir daraus, daß er mit ihnen von dem Befehl des Königs erst hörte, als sie gesucht wurden, damit sie auch getötet würden. Nun kommt Daniel und sagt: Ich werde dem König die Deutung sagen. Daß sich Kinder Gottes manchmal etwas anmaßen, das ist uns ja gut genug bekannt, auch daß sie oft in ihrer Anmaßung durch das, was sie glauben nach Gottes Willen unbedingt tun zu müssen, zu Schaden kommen. Solches Versagen haben wir schon zur Genüge miterlebt.

Daniel hat eine Stellung eingenommen, in der er nicht versagt hat. Ja, das war Daniel, werden wir sagen. Nein, das war ein junger Mann, der erst angefangen hatte, entschieden zu sein und zu seinem Gott Stellung zu nehmen. Er war zu der Zeit nicht der Daniel in der Löwengrube, das kommt erst nachher. Aber Daniel ist in seiner Stellung vom Anfang bis zum Ende für unsere Zeit eine Predigt. Sein Vorbild für die Stellung der Gläubigen in der letzten Zeit müßte mit größerem Ernst und größerer Treue beachtet werden. Die Verhältnisse aus Daniels Tagen sind nur eine andere Darstellung der letzten Tage.

Daniels Stellung zeigt jedem Kinde Gottes, was für eine Stellung es in den gleichen Verhältnissen haben muß. Es ist ja alles nur zu unserer Warnung, Unterweisung und zu unserem Zurechtkommen geschrieben. Was hat Daniel zuerst getan, als er seine Stellung bekundet hat? Er zog sich einige Zeit in sein Haus zurück und teilte seinen Mitverbundenen Hananja, Misael und Asarja die Sache mit, auf daß sie das Erbarmen erflehen möchten von dem Gott des Himmels wegen dieses Geheimnisses. Auf einmal ist hier das Wort: Daniel und seine Mitverbundenen, gebraucht. Das, was einer von diesen vier durchmachen mußte, wäre das Los aller geworden, es gab unter ihnen keine Ausnahme, keine Sonderstellung.

Seite 37

So wird es wieder einmal werden. Im Hebräerbrief haben wir eine kleine Schilderung von dieser Zeit. Da heißt es in Kap.10,32-34:

„Gedenket aber der vorigen Tage, in welchen ihr nach empfangener Erleuchtung so manchen Leidenskampf erduldet habt, da ihr teils selbst durch Schmähungen und Trübsale öffentlich preisgegeben waret, teils Gemeinschaft hieltet mit denen, welchen es also erging; denn ihr habt den Gebundenen Teilnahme bewiesen und den Raub eurer Güter mit Freuden hingenommen, in der Gewißheit, daß ihr selbst ein besseres und bleibendes Gut besitzet.”

Das ist ein klares Bild aus der Zeit der Gründung der Gemeinde Gottes. Die Gläubigen waren am Anfang ein Herz und eine Seele. In solchen Leidenstagen wurde die Gemeinde Gottes zusammengeschweißt. Die letzte Zeit ist für die Gemeinde Gottes wieder die Zeit des Leidens, der Trübsale, der Verfolgung. Die heilige Stadt wird zweiundvierzig Monate lang vom Vorhof und den Heiden zertreten; die zwei Zeugen werden, wenn sie ihr Zeugnis tausend zweihundert und sechzig Tage ausgerichtet haben, getötet; ihre Leichname bleiben auf der Straße der großen Stadt unbeachtet liegen. Das sind wieder Zeiten, in denen diejenigen, die das Malzeichen des Tieres nicht an ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn nehmen, weder kaufen noch verkaufen können und zuletzt getötet werden. Von den 144000 heißt es in Offenbarung 14, daß Johannes eine Stimme vom Himmel hörte, wie das Rauschen vieler Wasser und wie die Stimme eines großen Donners. Und die Stimme, die ich hörte, war wie die Stimme von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen. Sie sangen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebendigen Wesen und den Ältesten, und niemand konnte das Lied lernen als nur die 144000, die erkauft sind von der Erde. Von ihnen heißt es, daß sie dem Lamme folgen, wohin es geht, daß kein Betrug in ihrem Munde erfunden wird, daß sie unsträflich sind. Im 22.Kapitel heißt es:

„Der Geist und die Braut sprechen: Komm!”

Das sind Hinweise auf die Stellung dieser Gläubigen, die in der Zeit der Not und Trübsal, in der Zeit, wenn die heilige Stadt zweiundvierzig Monate lang zertreten wird, wieder zu der wahren Einheit gelangen, wie sie Kinder Gottes darstellen sollen.

Daniel hat gewußt was Einheit - und wenn nur vier sie darstellen - bedeutet. Er hat gewußt, wie es zur rechten Stellung zu Gott kommt,

Seite 38

was es zum rechten Gebet bedurfte, nämlich verbunden zu sein mit seinen Mitver-bundenen zu einer wahren, vollkommenen Einheit.

Darin liegt die Schwäche der Gläubigen jederzeit, daß sie in ihrem Gebetsleben lahmgelegt, untätig sind, weil sie untereinander zerrissen, weil sie keine Einheit sind, weil sie nicht miteinander verbunden sind. Miteinander verbundene Kinder Gottes sind in allem, was sie angeht, was sie betrifft, eins; sie haben an allem den gleichen Anteil. Und was verbindet sie? Ihre Stellung zu Gott! Etwas anderes hält nicht. Wenn es auch mal Fesseln und Bande gibt, die Menschen für eine Zeit zusammenhalten, so dauert alles nur eine bestimmte Zeit - eines Tages fallen sie auseinander; es nützt alles nichts. Daß Kinder Gottes zu einer solchen Einheit verbunden sind, ist nur durch ihre Stellung zu Gott möglich.

Darum sagt Johannes, daß die aus Gott Geborenen, die den lieben, der sie geboren hat, auch die lieben, die von ihm geboren sind. Das ist Einheit, Zusammengehörigkeit - aus einem Ursprung hervorgegangen, zu einer Einheit zusammengeführt. Daniel stellt mit seinen drei Mitverbundenen die wahre Einheit dar, und diese Einheit hat die Verheißung:

„Wenn euer zwei auf Erden übereinkommen werden über irgend etwas, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.” (Matth.18,19)

Wie schwer muß es doch sein für Kinder Gottes, diese Einheit zu finden, auf diesem Boden der Einheit miteinander und mit Gott zu kommen, daß Gebete erhört werden. Solche Einheit, die durch Gott geschaffen ist, ist der Offenbarungsboden für Gott. Das ist der Boden, auf dem der Prophet sagt, er tut sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten kund. Von dieser Grundlage aus konnte Daniel sagen: Ich werde dem König seinen Traum sagen und deuten. Von diesem Boden aus konnte er wissen, daß, wenn Gott dem König einen Traum gibt und es sich darum handelt, daß er dem König gedeutet werden soll, er es dann auch seinen Knechten offenbart. Darum konnte Daniel dann auch sagen:

„Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn sein ist beides, Weisheit und Macht.” (Dan.2,20)

Er fand die rechten Worte, das auszusprechen, was er über ihre Stellung und Verbin-dung mit Gott sagen mußte, so daß er alles recht sagte, daß nicht Menschenehre, Menschenruhm in den Vordergrund trat:

Seite 39

„Sein ist beides, Weisheit und Macht. Er führt andere Zeiten und Stunden herbei; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand.” (Dan.2,20-21)

Und bei alledem mußte sich Daniel doch klar sein, daß diese Offenbarung, die er dem König zu sagen hatte, eine Offenbarung für ihn selbst und für sein Volk war. Denn es ist doch die Offenbarung Gottes über die Zeiten, während denen er sein Volk in die Hände der Heiden gegeben hatte.

Wir können sehen, wie Gott in seiner Weisheit und in seinem Ratschluß Zeiten und Stunden bestimmt hatte, wie die Könige kommen und vergehen, wie es doch nur darauf ankommt, daß er selbst Weisheit und Verstand gibt, daß das, was tief und verborgen ist, was in der Finsternis ist, nur in seinem Lichte geschaut werden kann und es offenbar wird, daß Gottes Ratschluß erkannt werden kann.

„Dir, dem Gott meiner Väter, sage ich Lob und Dank, daß du mir Weisheit und Kraft verliehen und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan!” (Dan.2,23)

Nun konnte er auch dem König den Unterschied zeigen zwischen der Ordnung des Gottes, der im Himmel ist, der Geheimnisse offenbart und der Ordnung der Weisen und Wahrsager, der Schriftkundigen und Sterndeuter, die ein System vertreten, das nicht aus der Wahrheit ist, sondern aus der Lüge. Hier wurde dem König von Daniel Wahrheit und Lüge vorgehalten und sein Begehren, einmal wirklich durchschauen zu können, was Wahrheit und wo Wahrheit ist, wurde erfüllt.

Und nun wird ihm von Daniel das erhabene Standbild gezeigt; groß und außeror-dentlich glänzend stand es vor ihm, furchtbar anzusehen. Das Haupt von gutem Gold, die Brust und die Arme von Silber, der Bauch und die Lenden von Erz, die Schenkel von Eisen, die Füße teils von Eisen und teils von Ton. Du sahest zu, bis daß ein Stein losgerissen ward ohne Handanlegung und das Bild an seine Füße traf, die von Eisen und Ton waren, und sie zermalmte.

Als nun Daniel noch das Bild erklärte, nachdem er es gezeigt hatte, fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht, beugte sich vor Daniel und befahl, ihm Speisopfer und Weihrauch darzubringen. Er bestätigte also, daß ihm Daniel wirklich das, was er verlangt hatte, sagen konnte. Er konnte ihm den Traum sagen, und darum war er auch von der Echtheit

Seite 40

der Deutung, die er ihm gab, überzeugt. Das ist aber noch bis heute die Offenbarung Gottes geblieben über die Ordnung dieser vier Weltreiche.

„Das ist der Traum; nun wollen wir vor dem König auch seine Bedeutung sagen: Du, o König, bist ein König der Könige, da dir der Gott des Himmels königliche Herrschaft, Reichtum, Macht und Glanz gegeben hat. Überall, wo Menschenkin-der wohnen, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels, hat er sie in deine Hand gegeben und dich über sie alle zum Herrscher gemacht; du bist das goldene Haupt! Nach dir aber wird ein anderes Reich aufkommen, geringer als du, und darnach ein anderes drittes Königreich, das ehern sein wird: das wird über die ganze Erde herrschen. Das vierte Königreich aber wird so stark sein wie Eisen; ganz so wie Eisen alles zertrümmert und zermalmt und wie Eisen alles zer-schmettert, so wird es auch jene alle zermalmen und zerschmettern. Daß du aber die Füße und Zehen gesehen hast teils aus Töpferton und teils aus Eisen, bedeutet, daß das Königreich sich zerspalten wird; aber es wird etwas von der Festigkeit des Eisens darin bleiben, gerade so, wie du gesehen hast Eisen mit Tonerde vermengt. Und wie die Zehen seiner Füße teils von Eisen und teils von Ton waren, so wird auch das Reich zum Teil widerstandsfähig und zum Teil zer-brechlich sein. Daß du aber Eisen mit Tonerde vermengt gesehen hast, bedeutet, daß sie sich zwar durch Verheiratung vermischen, aber doch nicht aneinander haften werden, wie sich ja Eisen mit Ton nicht vermischen läßt. Aber in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das ewiglich nie untergehen wird, und sein Reich wird auf kein anderes Volk übergehen. Es wird alle jene Königreiche zermalmen und ihnen ein Ende machen, es selbst aber wird ewiglich bestehen, - ganz so wie du gesehen hast einen Stein sich von dem Berge loslösen ohne Handanlegung, der das Eisen, das Erz, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. So hat der große Gott dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird. Das ist wahrhaftig der Traum und sicherlich seine Bedeutung!” (Dan.2,36-45)

Es ist nicht anzunehmen, daß Daniel zu der Zeit mit Schriften des Propheten Jeremja so sehr vertraut gewesen ist, daß er den Ratschluß Gottes über Nebukadnezar schon gewußt hat. Erst am Ende der siebenzig Jahre, die das Volk Gottes in der Babylonischen Gefangenschaft zubringen

Seite 41

mußte, war Daniel durch die Weissagung von Jeremja unterrichtet worden, daß nun die Zeit gekommen sei, daß das Volk Israel wieder in sein Land zurückkehren könne. Er hat sicher in diesen siebenzig Jahren, die er in der Gefangenschaft durchlebt hat, vom Anfang bis zum Ende derselben, manchmal zu den Rollen der Propheten gegriffen und darin die göttliche Offenbarung durchforscht. Hier wird es ihm aber nicht aus den Propheten, sondern durch Offenbarung Gottes gezeigt, daß Nebukadnezar der Vertreter des ersten von vier Weltreichen sei, daß er das goldene Haupt dieses Bildes ist, er, der das Volk Israel besiegt und gefangen geführt hatte, der überall, wo Menschenkinder wohnen, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels, von Gott die Herrschaft über sie bekommen hatte (Dan.4,9).

Nach ihm wird ein anderes Reich aufkommen, geringer als er, das goldene Haupt. Es ist ein Reich, das durch die Brust und die Arme von Silber dargestellt wird. Das Silber ist im Wesen geringer als das Gold. Nebukadnezar hatte autokratische Macht, er war Alleinherrscher. Er konnte in seinem Reich über Tod und Leben nach Willkür verfügen, darum war er in seiner Machtvollkommenheit der größte Herrscher dieser von Gott bestimmten vier Weltreiche, bis er am Ende derselben sein Reich wieder aufrichten würde.

Das zweite Reich, die Brust und Arme durch Silber dargestellt, zeigen die Zerteilung des medopersischen Reiches und dem Wesen nach das Geringere, als Nebukadnezar seine Stellung und Macht in seinem Reiche hatte. Die Macht lag im zweiten Weltreich nicht mehr in der Vollkommenheit im König verkörpert wie im ersten Reich in der Hand Nebukadnezars.

Darnach kommt ein anderes, ein drittes Reich, das ehern sein wird. Das ist das griechische Reich.

Das vierte Reich aber wird so stark sein wie Eisen, ganz so, wie alles von Eisen zertrümmert und zermalmt wird und wie Eisen alles zerschmettert, so wird es auch alles zermalmen und zerschmettern. - So löst ein Reich das andere ab.

Wenn das zweite Reich kommt, das silberne, hört das Reich als goldenes Haupt in seiner Machtvollkommenheit auf.

Wenn das dritte, eherne Weltreich kommt, beherrscht es wieder die ganze Erde.

Beim Kommen des vierten, des römischen Reiches, das stark ist wie Eisen, ist angedeutet, daß es alles zertrümmert, zermalmt, zerschmettert,

Seite 42

sich also vollkommen gewaltsam durchsetzen wird, es alles unter seiner Macht vereinigt. Das ist die Weltmacht, die in ihrem Schoße die Gemeinde Gottes birgt. In der Zeit dieses vierten Weltreiches, wo alles zertrümmert, zermalmt und zerschmettert wird, findet die Geburt Jesu und seine Kreuzigung statt, und das Evangelium wird verkündet. Unter allen Völkern, Sprachen, Zungen und Nationen hat das Evangelium die Wirkung, daß eine Auseinandersetzung in den sieben Gemeinden zwischen Licht und Finsternis, zwischen der Wahrheit der Erlösung von Christus und dem Einfluß von Satan in der Gemeinde stattfinden darf. Das muß sich auf der Seite der Kinder Gottes auswirken, bis die Schar der Überwinder, die die vollkommene Einheit darstellen, am Ende der Einheit gegenübersteht, die durch Eisen aufgerichtet wird und alles, was sich nicht fügt, zertrümmert, zermalmt und zerschmettert.

Nun kommt aber noch etwas anderes dazu. Die Mannesgestalt zeigt im vierten Weltreich die eisernen Schenkel; an jedem Schenkel ist ein Fuß und an den Füßen sind zehn Zehen. So stellen alle vier Weltreiche eine vollendete Mannesfigur dar:

Das erste Reich ist das goldene Haupt: Nebukadnezar.

Das zweite Reich, Brust und Arme: Medo-Persien.

Das dritte Reich, Bauch und Lenden: Das griechische Reich.

Das vierte Reich, die eisernen Schenkel, Füße und Zehen: Das römische Reich.

Zwei Füße an den Schenkeln und zweimal fünf Zehen an den Füßen sind in Offenbarung 13 sieben Häupter und zehn Hörner genannt.

Diese Füße und Zehen sind zum Teil aus Töpferton, zum Teil aus Eisen. In den Schenkeln ist nur Eisen. In dieser Zeit bleibt das Eisen der Machtfaktor, der alles zer-trümmert, zermalmt und zerschmettert. Es ist das Zeichen, daß dann Königreiche in dem genannten Reich vorhanden sind, die nicht mehr die anfängliche Macht darstellen, jedoch noch etwas von der Festigkeit des Eisens enthalten. Aber Eisen mit Tonerde vermengt, haftet nicht aneinander, es kann nicht zu einer Einheit verschmolzen werden. Das Reich ist in dieser letzten Form nur zum Teil widerstandsfähig, zum Teil zerbrechlich. Die Vermischung erfolgt durch Verheiratung. Eisen und Ton lassen sich nie zu einer Einheit verschmelzen. Was hat das wohl zu sagen? Kein Reich weist diese Gemeinschaft auf wie das vierte.

Das erste ist golden,

das zweite silbern,

Seite 43

das dritte ehern,

das vierte eisern.

In der letzten Form, in den Füßen und Zehen, kommen zwei Elemente zum Vorschein in diesem Reich, wie es bis dahin in den vier Reichen nie in Erscheinung getreten ist. Tonerde, in der Form von Reichen, tritt erst als ein Zustand in der letzten Phase des vierten Reiches in Erscheinung und macht das Reich in seiner Form schwach.

Was ist Ton? Was ist Tonerde in diesem vierten Weltreich? Unter den Völkern, die diese vier Weltreiche darstellen, ist immer das Volk Gottes zuerst unterdrückt und beherrscht worden.

Nebukadnezar beherrschte das Südreich Juda. Das Nordreich Israel, das 721 v. Chr. in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde, ist auch unter die Völkerwelt zerstreut. Die Macht ist in Nebukadnezar autokratisch vollkommen in seiner Hand. Es kann nichts gegen ihn, gegen seinen Willen, gegen seine Ordnung hochkommen.

Im zweiten Reich Medopersien wirkten sich schon allerlei Einflüsse auch von seiten des Volkes Gottes durch. Wir lesen davon im Buch Esra. Der Schriftgelehrte Esra sagt, sie hätten dem König gesagt, daß Gott die, die sein Wort befolgen, segnen, und die, die es nicht befolgen, strafen werde. Als er dann mit einem Teil des Volkes zum zweiten Mal nach Palästina zog, schämte er sich vor dem König, Heer und Reiter zur Begleitung gegen die Feinde zu fordern. Deshalb zogen sie ohne Schutz, ohne Truppen durch die Wüste; trotzdem sie viel Gold, Silber, viel Kostbarkeiten zum Tempelbau mitnehmen mußten, schämte er sich doch vor dem König, ein Gefolge zum Schutz mitzunehmen. Das zeigt, daß im zweiten Reich Einflüsse wirksam sein konnten vom Volk Gottes aus, die in der Regierungszeit Nebukadnezars zwar auch vorhanden waren, aber nur so weit in Erscheinung treten konnten, wie es seiner Machtstellung entsprach.

Im dritten, dem griechischen Reich, gehen die Einflüsse noch mehr auseinander. Aber endlich, am Ende des vierten Weltreiches, wenn die Zeit gekommen ist, daß dieses vierte Weltreich durch einen Stein, der ohne Menschenhand vom Himmel losgelöst wird, dem Mann an die Füße schlägt und Eisen und Ton, Silber und Gold - also diese vier Stufen des Weltreiches - zermalmt und es dann zu einem großen Reich wird, das die ganze Erde erfüllt, gibt Gott das Reich seinem Volk, und zwar für ewige Zeiten.

Seite 44

Sein Volk ist aber Ton in des Töpfers Hand, seine Kinder sind Ton, den der Töpfer formt und nicht Gold, nicht Silber, nicht Erz oder Eisen.

Und am Ende dieses vierten Weltreiches tritt das Israelvolk der zwölf Stämme in einer Weise in Erscheinung, wie es in den früheren Zeiten nie der Fall war. Wenn Gottes Zeit und Stunde gekommen ist, dann wird das Volk Israel der Bestandteil in diesem Reich sein, der dem ganzen die Festigkeit untergräbt, der nicht vereint werden kann mit dem übrigen. Tatsächlich kann auch das Volk Gottes mit den übrigen Völkern nicht in eine Einheit verschmolzen werden, wenn die Völker sich noch so viel Mühe geben, diese Einheit zu schaffen: Es wird immer offenbar werden, daß ein Bestandteil darinnen ist, der sich nicht in eins verschmelzen läßt, es ist eben Ton. Das Eisen kann eine Zeitlang alles zertrümmern, zerschmettern und zermalmen, das macht dem Ton nicht viel aus, auch wenn Eisen daraufschlägt; es gibt nur einen Brei, wenn man lange genug auf dem Ton herumschlägt. Das Eisen kann also das Volk Gottes nicht zerschlagen, wenn es auch alle möglichen Formen annehmen mag. Am Ende tritt es doch wieder in Erscheinung und ist der Ton, den doch Gott in seiner Hand behalten hat die ganze Zeit hindurch.

So mußte Daniel dem König kundtun, was sein Herz zu wünschen begehrte. Dadurch ist aber nicht nur dem König die Offenbarung von Gott durch Daniel gegeben, sondern dem Volke Gottes zu allen Zeiten; auch den Kindern Gottes für heute wurde sie kundgetan. Dadurch dürfen wir auch heute wieder in das hineinschauen, was Gott seinen Knechten offenbart hat, und es müßte uns genau so interessieren, wie diese Offenbarungen den König interessiert haben. Wenn wir auch nicht vor Daniel niederfallen und ihm Weihrauch und Speisopfer darbringen - weil wir sonst auch müßten zurechtgewiesen werden, Gott anzubeten und nicht ein Geschöpf, wie Johannes -, so ist doch auch des Königs Ausspruch: „Wahrhaftig, euer Gott ist ein Gott der Götter und ein Offenbarer der Geheimnisse, daß du dieses Geheimnis offenbaren konntest”, für uns mindestens ebenso wertvoll wie für Nebukadnezar.

Gerade von Daniel hören wir, daß in der letzten Zeit viele über seine Worte Ver-ständnis bekommen werden, wenn er auch sein Buch versiegeln mußte bis auf die letzte Zeit. So hat Gott schon damals durch die ihm treu ergebenen Knechte zeigen können, was Wahrheit ist. Und das muß immer die Stellung des Kindes Gottes auszeichnen. Wenn die Wahrheit nicht durch ein Kind Gottes offenbar wird, ist es kein Kind Gottes.

Seite 45

Was hat Daniel getan, als er vom König reichgemacht und sehr beschenkt wurde, als er ihn zum Herrn und Oberhaupt über alle Weisen zu Babel gesetzt hat? Er hat sich vom König die Erlaubnis erbeten, seinen drei Mitverbundenen die Verwaltung der Landschaft Babel übertragen zu dürfen, daß er sie dort in seiner nächsten Umgebung hatte, um mit ihnen verbunden bleiben zu können. Das war der Ausgang dieser Sache der vier Knechte Gottes, die uns hier in solcher Einheit gezeigt werden, daß Gott sie brauchen konnte.

Wir müssen lernen, auf die Einheit der Kinder Gottes unser Augenmerk zu richten. Nur dadurch, daß sie eins sind mit Gott, kommen sie in solche Verbindung miteinander, daß die wahre Einheit hergestellt und dargestellt wird.

Seite 46

Daniel Kapitel 3

Der König Nebukadnezar als Knecht Gottes
und als Beherrscher des ungehorsamen Volkes Gottes
ist in seiner Überheblichkeit das Vorbild des endzeitlichen
Meertierkönigs, der die Heiligen bekriegt
und überwindet

Wir wissen nicht, wieviel Zeit zwischen den Ereignissen liegt, die im 2.und 3.Kapitel geschildert sind, und wieviel Zeit unterdessen verstrichen ist, nachdem Daniel dem König Nebukadnezar seinen Traum gedeutet und ihm die Deutung des Traumes so ausführlich, wie er es sich nur wünschen konnte, gegeben hat. Daniel hat nicht versucht, vor dem König dadurch seine Person in den Vordergrund zu stellen, daß er den Traum sagen und deuten konnte. Er hat klar darauf hingewiesen, daß diese Erkenntnis des Traumes und die Ausrüstung, den Traum zu deuten, von Gott komme. Und Nebukadnezar hat das dann auch anerkannt. Er hat gesagt:

„Wahrhaftig, euer Gott ist ein Gott der Götter und ein Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse, daß du dieses Geheimnis offenbaren konntest!” (Dan.2,47)

Das ist sicher ein wunderbares Zeugnis von diesem heidnischen König. Aber er war eben von dem Bild, das ihm Gott gezeigt hatte, das goldene Haupt. Er war der unumschränkte Herrscher in seinem ungeheuer großen Reich, so daß durch seine Macht nicht nur Gottes Absichten in der Völkerwelt ausgeführt wurden, sondern er war als der erste König, den Gott für seine bestimmten Absichten brauchte und damit eine Zeit und Ordnung einleitete, die in seinem Ewigkeitsratschluß fest beschlossen ist, das goldene Haupt.

Nebukadnezar war als erster König das goldene Haupt gegenüber den Königen, die ihre Herrschaft in den vier aufeinanderfolgenden Weltreichen ausübten, in deren Zeit sich der Wille Gottes auswirken würde, bis er sein Reich wieder aufrichtet. Alle anderen nach ihm kommenden Könige treten nicht mehr mit solchen Erfahrungen hervor wie dieser erste König Nebukadnezar; sie sind in ihrer Stellung geringer. Darin liegt auch für diese weltliche Ordnung ein bestimmter göttlicher Ratschluß.

Seite 47

Der Anfang ist vorbildlich für alles Nachfolgende. Der erste Mensch, Adam, ist für alle Menschen das Vorbild.

Der erste Mensch der neuen Ordnung, Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist das Vorbild für diese neue Ordnung.

Der Anfang jedes Zeitalters ist das Vorbild für die weitere Gestaltung desselben.

Der Anfang für das Volk Israel wurde in Achans Erfahrung dem Volk Gottes, das unter dem Gesetz war, zum Vorbild.

Und die Erfahrung von Ananias und Saphira ist der Gemeinde Gottes zum Vorbild gesetzt.

Und so ist Nebukadnezar für alle Könige, die in der Folgezeit in den Weltreichen die Herrschaft ausübten, das Vorbild.

Wir haben von keinem König der vier Weltreiche solche Erfahrungen berichtet, wie von dem ersten Herrscher dieser vier Weltreiche. Keinem hat sich Gott in dieser Weise und auf so besondere Art geoffenbart wie diesem König Nebukadnezar. - Wenn er nach der gemachten Erfahrung nun ein goldenes Standbild aufgerichtet hat, sechzig Ellen hoch, sechs Ellen breit, und er dieses Standbild von allen seiner Herrschaft unterworfenen Menschen anbeten ließ, um damit ihre Unterwürfigkeit und Huldigung zu fordern, so muß auch dieses zweite Ereignis - nachdem Daniel dem König seinen Traum und dessen Bedeutung offenbart hatte - gerade in dieser Reihenfolge die Gemeinde Gottes über den Willen und Ratschluß Gottes unterrichten. Nebukadnezar ist eine eigentümliche Erscheinung. Das ersehen wir aus allem, was Daniel aus dem Leben dieses Königs berichtet, wie es das nächste Kapitel besonders klar zeigt. Und damit ist Gottes Offenbarung durch diesen König zu Ende. Dann lautet das Zeugnis noch einmal:

„Aber nach Verlauf der Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel empor, und mein Verstand kehrte zu mir zurück. Da lobte ich den Höchsten und pries den, der ewig lebt, und verherrlichte ihn, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich währt für und für; gegen welchen alle, die auf Erden wohnen, wie nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, mit dem Heere des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, und niemand ist, der seiner Hand wehren noch zu ihm sagen dürfte: Was machst du? Zu derselben Zeit, als mir mein Verstand wieder kam, kehrte mit der königlichen Ehre auch meine Würde und mein Glanz wieder; meine Räte und Großen richteten ihre Bit-ten an

Seite 48

mich, und ich ward wieder über mein Königreich gesetzt und erhielt noch größere Macht. Nun lobe und erhebe und verherrliche ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist richtig und seine Wege sind gerecht; wer aber stolz einhergeht, den kann er demütigen!” (Dan.4,31-34)

Wir haben also drei aufeinanderfolgende Zeugnisse von diesem König: Eins um der Erfahrung willen, die er mit Daniel machte, ein zweites um der Erfahrung willen, die er mit den drei Freunden Daniels gemacht hatte, als er sie in den Feuerofen werfen ließ, und das dritte Zeugnis, als er seine eigene Erfahrung gemacht hatte und von seinem Thron gestürzt, für sieben Jahre des Verstandes beraubt, in ein Tier verwandelt wurde, das sich auf der Wiese von Gras ernährte, und darauf doch wieder in seine königliche Machtstellung zurückgebracht wurde, so daß seine Herrlichkeit nachher noch größer war als vorher.

So hat Gott dem Nebukadnezar Offenbarungen zuteil werden lassen, wie sie sich bei keinem zweiten König wiederholt haben. Gott macht keine Nachbildungen. Alles, was Gott macht, sind Originale. Darum ist auch Nebukadnezar nebst allen biblischen Gestalten eine in seiner Art einzig dastehende Gestalt.

An dem, was Gott getan hat, muß man lernen. Nebukadnezar ist in seinem Reich in einer Stellung, in der Gott ihn gebraucht, um seinen Willen auszuführen. Durch ihn verliert das Volk Gottes seine Stellung und seinen Platz als Volk Gottes. Durch das Werk, das Gott durch den König Nebukadnezar ausgeführt hat, gibt es kein Volk Gottes mehr in der Ordnung und Stellung, wie sie Gott durch sein Volk aufgerichtet hatte.

Das Volk Gottes hat seine Stellung und sein Land verloren, es ist von diesem König besiegt worden und steht nun nicht mehr unter der Herrschaft Gottes, sondern unter der Herrschaft dieses Königs Nebukadnezar. Dieser aber steht nicht unter der Herrschaft Gottes; denn wenn das der Fall gewesen wäre, hätte er zum Volke Gottes gehören müssen, und Gott hätte ihn dann nicht gebrauchen können, sein widerspenstiges Volk zu strafen.

Darum haben wir in dieser Person eine ganz interessante Gestalt. In der vorigen Erfahrung, in der Daniel die Hauptrolle spielte, wird gezeigt, daß dieser große König unumschränkte Macht hatte, die Menschen in seinem Reiche geradeso zu behandeln, wie es ihm gefällt; er konnte seine Schriftkundigen, Wahrsager, Chaldäer, alle Weisen zu Babel durch ein Wort ausrotten. Durch das, was ihm Daniel offenbaren kann, muß

Seite 49

dieser gewaltige Herrscher zur Einsicht kommen, wie klein er in Wirklichkeit in seiner Größe ist, wie groß der Gott der Götter ist, der Herr der Könige, der Offenbarer der Geheimnisse. Und wenn er in seiner Machtfülle alle seine Weisen hätte umbringen lassen, wäre ihm dadurch sein Traum doch nicht gedeutet worden. Nachdem ihm aber Daniel seinen Traum deuten konnte, mußte er doch nebst seiner Macht, nebst seiner Größe die Größe Gottes anerkennen, den er einen Gott der Götter, einen Herrn der Könige, einen Offenbarer der Geheimnisse nennen mußte; aber seine Größe blieb trotzdem bestehen. Und um sie aufs neue zu zeigen, ließ er das goldene Standbild aufrichten und verlangte von jedem Untertanen Anbetung desselben, und wer sich weigern sollte, würde augenblicklich in den glühenden Feuerofen geworfen.

Nun kommt in diesem Buch Daniel in allem, was von Nebukadnezars Erfahrungen berichtet ist, zum Ausdruck, welches die Stellung des Volkes Gottes war. Nebukadnezar hatte seine Stellung nur in Verbindung mit dem Volke Gottes; er wurde nur groß, weil das Volk Gottes klein werden mußte. Wenn das Volk Gottes hätte groß sein können in dieser Zeit, dann hätte Nebukadnezar die Größe, die uns von ihm berichtet ist, nicht erlangen können. Weil aber das Volk Gottes in seiner Stellung nicht bleiben durfte, mußte Gott sie um ihrer Untreue, ihres Ungehorsams und ihrer Widerspenstigkeit willen klein machen, und darum mußte dieser König groß werden. Wenn Gott aber einen Menschen groß macht, wenn er einen König gebraucht, um sein Volk klein zu machen, dann geht es immer so, wie es in Jes.10,5-11 berichtet ist:

„Wehe Assur, der Rute meines Zorns, der in seiner Hand trägt den Stecken mei-nes Grimms! Gegen ein ruchloses Volk werde ich ihn senden, und wider ein Volk, dem ich zürne, will ich ihn aufbieten, Beute zu machen und Raub zu holen und es zu zertreten wie Kot auf der Gasse! Aber er denkt nicht so, und ihm steckt nicht das im Sinne, sondern er nimmt sich vor, Völker umzubringen und zu verderben, und das nicht wenige. Denn er spricht: Sind nicht alle meine Feldherrn Könige? Ist nicht Kalno wie Karkemisch, Chamat wie Arpad, Samaria wie Damaskus? Wie meine Hand sich bemächtigt hat der Königreiche der Götzen (und ihrer Bilder waren doch mehr als zu Jerusalem und Samaria!) und wie ich Samaria und ihren Götzen getan, sollte ich nicht auch so Jerusalem und ihren Göttern tun?”

Hier haben wir das Bild von einem König, den Gott gebraucht, um sein ruchloses Volk, dem er zürnt, zu strafen und dasselbe wie Kot auf der

Seite 50

Gasse zu zertreten. Wenn ein Mann von Gott zu einer solchen Aufgabe gebraucht wird, dann denkt er nicht an seine Aufgabe, dann steckt ihm anderes im Sinn. Er ist nicht mit dem zufrieden, was Gott durch ihn ausführen will; er will dann über die ihm von Gott zugeteilte Aufgabe hinausgehen, er will mehr ausrichten. Die Größe, die ihm Gott gibt, genügt ihm nicht, er will unumschränkte Herrschaft haben.

„Wenn einst der Herr sein ganzes Werk am Berge Zion und an Jerusalem vollen-det haben wird, so will ich (spricht der Herr) an der Frucht des Hochmuts des assyrischen Königs und an dem, worauf seine hohen Augen so stolz blicken, Ver-geltung üben!” (Jes.10,12)

So ist es mit diesem großen König Nebukadnezar. Gott gebraucht ihn zu einer großen Aufgabe, weil es eine große Sache ist, wenn Gott einen heidnischen König zu seinem Knecht und Werkzeug macht, um sein Volk zu strafen, es zu zertreten wie Kot auf der Gasse. Aber wenn ein solcher König dann so groß ist, dann will er eben unum-schränkte Herrschaft, dann sind solche Könige das rechte irdische Abbild vom Satan und seiner Macht. So eine königliche Größe, die unbedingte Unterwürfigkeit und Anbetung fordert, wie wir es hier bei Nebukadnezar sehen, ist Satan.

Nun wäre es an und für sich ganz logisch, daß ein König wie Nebukadnezar solche Unterwürfigkeit fordern könnte, wenn nicht die eigenartige Tatsache bestehen würde, daß er zu der Zeit auch der unumschränkte Herrscher über das Volk Gottes ist. Wenn Gott ihn nicht gebraucht hätte, sein Volk zu unterwerfen, wenn das Volk Gottes nicht in seinem Herrschaftsbereich gewesen wäre, hätte es diese Erfahrungen, die hier in Daniel verzeichnet sind, gar nicht gegeben. Nebukadnezar hätte dann ohne weiteres seine Stellung so zeigen können, es wäre gar nichts Besonderes, nichts Auffallendes dabei gewesen. Sobald aber Gottes Volk in sein Reich mit eingefügt war, mußte dieser König etwas erfahren, etwas kennenlernen - zuerst durch Daniel, nachher durch die drei Freunde Daniels -, nämlich den Gott, der ihn als Werkzeug gebrauchte. Wenn er auch die Herrschaftsstellung über das Volk Gottes von Gott in seine Hände bekommen hat, mußte er doch anerkennen, daß er nicht unumschränkter Herrscher über das Volk Gottes ist. Er kann das Volk Gottes demütigen, klein machen, seiner Selbständigkeit berauben, ihm das Land wegnehmen, sie in die Gefangenschaft bringen, unterjochen, beherrschen; aber er kann sich dem Volke Gottes gegenüber nicht zum Gott machen, kann dem Volk Gottes keinen anderen Gott geben, wie sie ihn haben. Sobald er das zu tun versucht, geht er über die ihm von Gott gezogene Grenze hinaus und muß dabei selbst diesen Gott des

Seite 51

Volkes Gottes kennenlernen und dadurch zur Einsicht kommen, daß er als Herrscher über das Volk Gottes doch nicht der oberste Beherrscher des Volkes Gottes ist, sondern nur eine von Gott zugelassene, zwischenhineingefügte Instanz. Gott gibt wohl sein Volk in Nebukadnezars Gewalt, er benützt ihn wohl, um sein Volk wie Kot auf der Straße zu zertreten; aber deswegen bleibt er doch ihr Gott und duldet es nicht, daß sich ein Geschöpf zum Gott über sein Volk erheben darf.

Das Volk Gottes macht diesem König keine Schwierigkeiten; es ist für siebenzig Jahre in die Gefangenschaft gegeben. König Nebukadnezar darf sein Leben in seiner Machtstellung über das Volk Israel ausleben. Solange er lebt, bleibt er in seiner Herr-scherstellung auch über das Volk Israel. In dieser Zeit ist es dem Volk Gottes nicht von Gott gegeben, wieder zur Macht zu gelangen. Aber es gibt für Nebukadnezar noch Kinder Gottes, Knechte Gottes. Und während Nebukadnezar vom ganzen Volke Gottes nichts zu fürchten hatte, mußte er doch lernen, mit Knechten Gottes zu rechnen.

Er mußte diesen Gott in der Stellung Daniels anerkennen. Als ihm die Nachricht wurde, daß drei jüdische Männer da seien, die sich seiner Anordnung nicht fügen, die seinen Gott, sein Standbild nicht anbeten, ließ er sie zu sich kommen, um sie zuerst nur zu fragen, ob sie vorsätzlich seinem Gott nicht dienen und das goldene Bild nicht anbeten.

Wo war Daniel in der Zeit? Wie kommt es, daß er nicht dabei ist? Hat er sich vor dem Bild gebeugt? Daniel hat wohl durch seine Stellung die ihm der König gegeben hat, nicht mehr in die Klasse derer gehört, die sich seiner Anordnung fügen mußten. Daniel war am königlichen Hof; für seine drei Freunde hatte er die Verwaltung der Landschaft Babel erbeten. Sie waren mit anderen auf dem Gebiete der Verwaltung tätigen Personen diesen gleichgestellt und kamen darum unter diese königliche Verordnung. Daniel selbst wurde von dem königlichen Befehl nicht betroffen. Seine Stellung war dadurch, daß er dem König seinen Traum sagen und deuten konnte, beim König so gefestigt, daß die Neider es nicht wagen durften, seine Stellung anzutasten, wohl aber die seiner drei Freunde. Warum wurden sie beim König verklagt?

Nun nahm sie der König persönlich ins Verhör und forderte ihre Stellung derart heraus, daß sie ihm unumwunden sagten:

„Nebukadnezar, wir haben nicht nötig, dir hierauf ein Wort zu erwidern. Sei es nun, daß unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem glühenden Feuerofen befreien kann und uns von deiner Hand

Seite 52

erretten wird oder nicht, so sollst du wissen o König, daß wir deinen Göttern nicht dienen und auch das goldene Bild nicht anbeten werden, das du aufgestellt hast.” (Dan.3,16-18)

An diesem Bild können wir nicht so schnell vorübergehen. Wir wissen, daß noch einmal in der Schrift von einem Bild die Rede ist und daß uns der Bericht aus Daniel 3 nicht umsonst gegeben ist, nicht umsonst geschrieben steht, daß die Stellung des Volkes Gottes, wie sie hier geschildert ist, genau wieder die Stellung des Volkes Gottes sein wird, wenn die Zeit der vier Weltreiche beendet ist. Dasselbe Volk, über das der König Nebukadnezar damals herrschte, hat am Ende der Zeit der vier Weltreiche die Herrschaft wieder. Nebukadnezar forderte, das Bild anzubeten, das er aufgerichtet hatte. Und der letzte König desselben Volkes richtet auch wieder ein Bild auf, das angebetet werden muß. Durch die Anbetung dieses Bildes muß dem König von allen Kindern Gottes gehuldigt werden. Es ist am Ende dieses Chaldäervolkes die große Hure, das vom Herrn abgefallene Weib, das in Offenbarung 17 und 18 geschildert ist. Sie ist das große Geheimnis, Babylon, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde genannt. Sie sagt: „Ich throne als Königin und werde keine Witwe sein”. In Babylon wird das Blut aller Knechte Gottes vergossen.

So haben wir ein natürliches und geistiges Babelvolk. Das Babelvolk hat das Volk Gottes unterworfen und unterwirft es wieder am Ende der vier Weltreiche, ehe das Reich Gottes aufgerichtet wird.

Babylon ist der Teil der Gemeinde Gottes, der in seiner fleischlichen Gesinnung vom Herrn abfällt, verworfen, gerichtet und vernichtet wird. Vom Babelvolk wird das Volk Gottes wieder bedrängt, bedrückt, und die wahre Gemeinde Gottes, die heilige Stadt, wird vom Vorhof, vereint mit den Heiden von Babylon zweiundvierzig Monate lang zertreten. Es geht wieder darum, ein Bild anzubeten, den Namen des letzten Königs an die rechte Hand oder die Stirn zu nehmen, das Malzeichen 666. Beim Standbild des Nebukadnezar war die Sechs zweimal vorhanden, es war 60 Ellen hoch und 6 Ellen breit, beim letzten Standbild kommt noch eine Sechs hinzu. Diese dreifache Sechs ist die Vollkommenheit, die der Mensch in seiner Größe und Macht, in der er Gott nicht anerkennen will, behauptet, darzustellen. Die Sieben dagegen ist Gottes Zahl; in drei und vier vereint sich Gott und der Mensch und werden nun zur Sieben. Die Sechs zeigt den Nebukadnezar Menschen in seiner Größe: Wer sich mir nicht unterwirft, muß es zu

Seite 53

fühlen bekommen, daß ich die Macht habe. - Als Nebukadnezar sah, daß bei den drei Männern im Feuerofen noch ein vierter ist, kam er zum Nachdenken: „Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen?” Da konnte er schon seinem Gedächtnis nicht mehr vertrauen. Bedenken wir, was es heißt, wenn der Ofen siebenmal heißer ist. Da braucht es keine Minute und die Verbrennung ist vollzogen. Darum steht es so klar im prophetischen Zeugnis, daß man daran lernen muß, weil es dann offenbar wird wie damals, welche Kinder Gottes wirkliche Zeugen, wirkliche Knechte Gottes sind.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

&